

BDH-Magazin

Antworten
zur COVID-19
Impfung
Seite 8



Soll ich mich impfen lassen?

Prof. Dr. med. Rollnik gibt Auskunft

WISSEN

Rentenversicherung
im Wandel

INTERVIEW

Lockdown
mit Nebenwirkungen

BDH INTERN

Großbaustelle
BDH-Klinik Braunfels

INHALT

TITELSTORY

- 2021: Ein Blick in die Glaskugel 4
- Rehabilitation und
Frührehabilitation in der
Corona-Pandemie 6
- COVID-19:
Soll ich mich impfen lassen? 8

EIN BILD UND SEINE GESCHICHTE

- „Nur eine kleine Geste“ 10

WISSEN

- Verhinderungspflege anpassen 12
- Kurzarbeitergeld: Erfolgsstory
wird weitergeschrieben 14
- Rentenversicherung
im Wandel 15

NACHRICHTEN

- Aktuelles und Wissenswertes 16

DIE JUNGE SEITE DES BDH

- »1% Better« 18



INTERVIEW

- Lockdown mit Nebenwirkungen 20

BDH INTERN

- Die Geschichte der „Chronik“ –
wie alles begann 22
- Neues aus den Kreisverbänden 24
- COVID-19 – Eindrücke einer Fach-
krankenschwester für Anästhesie
und Intensivmedizin 26
- Covid-19 – ein Erfahrungsbericht 27
- Gero Skowronek ist neuer
Bundesgeschäftsführer 28
- Andacht in der BDH-Klinik
Hessisch-Oldendorf 29
- Großbaustelle
BDH-Klinik Braunfels 30
- BDH-Klinik Vallendar erhält
„Amtshilfe“ von der Bundeswehr 32
- Mitglieder werben Mitglieder 34

UNTERHALTUNG

- Buchvorschläge 35



Liebe Mitglieder und Freunde des BDH,



Ilse Müller
Bundesvorsitzende
BDH Bundesverband Rehabilitation



Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein frohes und vor allem gesundes neues Jahr. 2020 war für uns alle eine große Herausforderung. Die Pandemie hat unsere Gesellschaft schwer getroffen, manche unter uns haben geliebte Personen verloren, manch einer musste die Infektion mit dem Corona-Virus am eigenen Leibe erfahren und durchstehen.

Aber es gibt Licht am Horizont. In Deutschland sind die Impfungen gegen COVID-19 angelaufen. Auf unserem Titelbild impft Dr. Rainer Ihling an unserer BDH-Klinik Elzach die Bereichsfachverantwortliche und gerontopsychiatrische Fachkraft Violetta Schulz – das medizinische Personal und die Hochrisikogruppen stehen ganz vorne in der Impfreihenfolge. Aber wie wir gerade sehen, ist die Immunisierung eines ganzen Landes eine Mammutaufgabe. Die Pandemie wird uns auch 2021 noch begleiten. Ich habe Sie deshalb darüber informiert, dass wir aus diesem Grund unsere

Bundesdelegiertentagung auf den Herbst 2022 verschieben müssen – die Gesundheit unserer Mitglieder geht vor. Aus demselben Grund dürfen deshalb bis auf weiteres auch keine Hauptversammlungen in den Kreisverbänden stattfinden.

Für unseren Verband beginnt ein weiteres Jahr, in dem wir zunächst auf digitale Kommunikationen zurückgeworfen sind. Aber lassen Sie uns dies als gemeinsame Herausforderung aufnehmen und noch stärker digital vernetzen. Auf unserer eigenen Internetplattform „Crossiety“ werden wir uns noch intensiver austauschen, um dann hoffentlich bald schon Stück für Stück unsere Normalität zurückzuerobern.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre



— INFORMATION —

„COVID-19 Impfung“

Neben dem Artikel zur Corona-Impfung von Prof. Jens-D. Rollnik hier noch mehr Fragen und Antworten zur Impfung vom Ärztlichen Direktor Forschung im BDH, Prof. Thomas Platz



2021: Ein Blick in die Glaskugel

2020 liegt hinter uns. Endlich, möchte man sagen, war es doch in vielerlei Hinsicht ein Horrorjahr. Das alte Jahr geht, ein neues kommt. Und es wird uns vor Herausforderungen stellen, von denen uns manche sehr bekannt vorkommen. Was erwartet uns also 2021?



Der Blick voraus kommt ohne einen flüchtigen Blick in den Rückspiegel nicht aus. Dort sehen wir vor allem Eines: Die Corona-Pandemie. Sie überlagerte das öffentliche Leben und wirkte sich auch immens auf unsere persönlichen Verhältnisse aus. Manche mussten Todesfälle beklagen, konnten ihre Liebsten in den Altenheimen oder Krankenhäusern nicht besuchen. Andere verloren ihren Job und stehen nun vor existenziellen Problemen. Wie geht es weiter in dieser zähen und dramatischen Angelegenheit?

Impfungen und eine schwierige Frage

Seit einigen Wochen stehen uns Impfungen zur Verfügung. Unter Hochdruck forschten Unternehmen auf der ganzen Welt seit einem Jahr an Lösungen für das drängendste unserer Probleme... und wurden fündig. Es wird Monate dauern, und heftige ethische Fragen werden zu diskutieren sein über Präferenzen und Dringlichkeit von Impfungen, bis wir uns wieder in sicherem Terrain bewegen, da wir einen sicheren Immunitätsgrad innerhalb der Bevölkerung erreichen. Bis dahin heißt es auch in den kommenden Monaten noch, wachsam zu bleiben, sich und andere vor Infektionen schützen. Das hat Vorrang, um die Intensivstationen in Deutschland nicht zu überlasten.

Rückkehr zur Normalität

Mit der schrittweisen Impfung dürfte auch das Leben in den Städten wieder zurückkehren. Menschen werden vor allem in den Sommermonaten ihre Liebe zur Natur und zu gemeinsamer Zeit im Freien entdecken, jede Wette! Gelingt es, das Corona-Virus Schritt für Schritt zurückzudrängen, werden die Menschen wieder Vertrauen fassen und Theater, Biergärten und Einkaufsmeilen besuchen. Das Vertrauensmomentum ist entscheidend, den Corona-Blues und damit auch die Wirtschaftskrise abzuschütteln. Wahrscheinlich können wir uns schon bald manchen Reisewunsch wieder erfüllen – die Reisekasse dürfte in vielen Haushalten nach dem bescheidenen

Jahr 2020 gut gefüllt sein! Unterm Strich wird die Rückkehr zur Alltagsnormalität das Wirtschaftsleben stabilisieren.

Unterschiedliche Signale aus der Wirtschaft

Bis es soweit ist, drohen uns einige Korrekturen an den Märkten. Viele Unternehmen, kleine Betriebe und Einzelhändler wurden von den Lockdowns schwer getroffen. Ganze Branchen wie die Hotellerie und das Gastgewerbe, Kinobetreiber und die ganze Kunstszene stehen vor erheblichen Schwierigkeiten. Vielen wird es nicht gelingen, trotz Hilfestellungen, eine Pleite abzuwenden. Wir werden uns noch das eine oder andere Quartal hindurch auf harte Wellenschläge in der Wirtschaft gefasst machen müssen. Ökonomen und Institute melden uns in diesen Tagen unterschiedliche Signale aus der globalen Wirtschaft. China hat die Funktion der Konjunkturlokomotive übernommen, schmiedet epochemachende Freihandelspakete und wird in den kommenden Jahren seinen Aufstieg zur Weltmacht fortsetzen. Die deutsche Wirtschaft ist bestens vernetzt und dürfte vom Asiengeschäft profitieren. Das bringt dringend benötigte neue Jobs und hilft, unsere wankende Ökonomie wieder auf ein sicheres Gleis zu stellen.

Europa und die ewige Schuldenkrise

Wir werden uns alle gemeinsam strecken müssen, um die nun wieder aufflammende Schuldenkrise in den Griff zu bekommen. Mit ihr einher geht die Krise des Euro. Gelingt es nicht, einen solidarischen Weg zu finden, möglicherweise mit Hilfe einer pandemiebezogenen Sonderabgabe, den Euro sowie unsere kontinentalen Staatsfinanzen zu stabilisieren, droht uns schlimmeres Ungemach – die Populisten wetzen schon die Messer und warten auf einen Sturz der Union. Doch davon sind wir weit entfernt, zu sehr haben wir uns als Europäer an den Gedanken gewöhnt, als Kulturgemeinschaft mehr und mehr füreinander einzutreten, einander besser kennenzulernen und voneinander zu lernen.

Politik bleibt auch 2021 ein prominentes Thema. Im Herbst stehen Bundestagswahlen an und es wird interessant sein zu sehen, mit welchen Rezepten und Vorschlägen die Parteien die Konsolidierung unserer Staatsfinanzen begleiten werden und welche Koalitionen sich daraus ergeben. Bundeskanzlerin Angela Merkel wird nach 16 Jahren Kanzlerschaft nicht mehr antreten und hinterlässt ein politisches Vakuum. Wer wird dies füllen und vor allen Dingen: wie und in welcher Konstellation? Die deutsche Politik erfährt gerade in Krisenzeiten internationale Aufmerksamkeit und hat sich in den vergangenen Jahren als Anker des Ausgleichs und der Stabilität bewährt. Dies gilt es fortzusetzen.

Das Miteinander zählt

Unterm Strich bleibt es also spannend. Und wir werden auch im neuen Jahr ohne die visionäre Kraft der Orakel auskommen müssen, weshalb wir gut beraten sind, auf uns selbst, unsere Familien, Freunde, aber gerade auch auf unsere sozialen Netzwerke zu vertrauen, um die Lücke der Unsicherheit zu füllen. Soziale Gemeinschaften wie wir sie in unserem BDH pflegen, werden uns durch die unsicheren Wochen und Monate begleiten. Nutzen Sie unsere Angebote und stoßen Sie auch in der digitalen Welt zu uns, wo wir uns mit dem Portal „Crossiety“ (<https://crossiety.app/login>) untereinander vernetzen. Gerade während der Lockdown-Wochen nutzten mehr und mehr BDHler die Möglichkeit, sich im virtuellen Raum auszutauschen.

Auch der BDH hat sich als soziales Netzwerk in der Krise bewiesen. Dank der Begeisterung und Unterstützung zahlreicher Mitglieder und Ehrenamtler ist es uns gelungen, das „Schiff BDH“ durch die hohe See des Jahres 2020 zu steuern und bei unseren Mitgliedern zu sein, wenn Not am Mann war, wenn das Gespräch gesucht wurde oder Beratungsbedarf bestand. Wir gehen also sturmerprobt in dieses neue Jahr, das macht Hoffnung, dass es von nun ab aufwärts geht.



Rehabilitation und Frührehabilitation in der Corona-Pandemie

Medizin heißt, Entscheidungen zu treffen. Viele medizinische Fachgesellschaften entwickeln systematische Hilfen für Ärztinnen und Ärzte zur Entscheidungsfindung in spezifischen Situationen. Das sind die sogenannten Leitlinien, die den aktuellen Stand des Wissens und bewährter (Behandlungs-)Verfahren wiedergeben. In der medizinischen Fachwelt breit aufgestellte Leitlinien sind die konsensbasierten Leitlinien (S2k-Leitlinie), die ihr methodisches Vorgehen offenlegen und Empfehlungen enthalten, auf die sich alle

maßgeblichen wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften gemeinsam geeinigt haben. Bei diesem Verfahren kann auch deutlich gemacht werden, wenn zu einem Thema unterschiedliche Ansichten bestehen.

Ende letzten Jahres wurde die S2k-Leitlinie „SARS-CoV-2, COVID-19 und (Früh-)Rehabilitation“ veröffentlicht. Initiiert und koordiniert wurde die Leitlinienarbeit von Professor Dr. Thomas Platz, Präsident der federführenden Fachgesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Neurorehabilitation

(DGNR) und Ärztlicher Direktor Forschung des BDH Bundesverband Rehabilitation. Nicht weniger als 14 medizinische Fachgesellschaften haben sich dabei zusammengesetzt, um gemeinsam Empfehlungen für die Rehabilitation in Zeiten der Pandemie zu entwickeln. Aus der frei im Internet verfügbaren Leitlinie kann sich nun das Fachpersonal des deutschen Gesundheitswesens informieren und fachliche Orientierung für seine klinische Tätigkeit in Corona-Pandemie-Zeiten erhalten. Prinzipiell können sich dort auch Rehabilitanden und deren



Angehörige informieren, wobei es sich – das muss man einschränkend hinzufügen – textlich um eine Fachpublikation handelt.

Das übergreifende Thema ist die Herausforderung, Rehabilitation und Frührehabilitation unter den Bedingungen der Pandemie unter größtmöglicher Sicherheit (Schutz vor SARS-CoV-2-Infektion) für alle Beteiligten durchführen zu können. Neben rund einer halben Million Akutbetten gibt es in Deutschland etwa 165.000 stationäre Behandlungsplätze in der Rehabilitation sowie mehrere tausend Betten in der neurologischen, geriatrischen und fachübergreifenden Frührehabilitation. Hinzu kommt der gesamte ambulante Bereich.

Eines ist klar: Auch in Pandemiezeiten kann nicht auf Rehabilitation und ihre Erfolge verzichtet werden. Das Aussetzen von Rehabilitations-Maßnahmen bei Non-COVID-Patienten während der COVID-19-Pandemie kann keine Option sein. Seit Beginn der COVID-19-Pandemie gab es aber in der Mehrzahl deutscher Rehabilitationseinrichtungen starke Belegungseinbrüche, die nicht wenige Häuser akut gefährdeten. Neben den wirtschaftlichen Folgen sind es aber vor allem die medizinischen und sozialmedizinischen Folgen nicht durchgeführter Rehabilitationen, die bedacht werden müssen.

Doch wie sollen sich Ärzte, Gesundheits- und Krankenpfleger, Therapeuten und

Rehabilitanden verhalten, um eine SARS-CoV-2-Infektion zu vermeiden? Schließlich trifft man bei der Rehabilitation andere Menschen und Therapie, Behandlung und Betreuung in der Rehabilitation benötigen natürlich den menschlichen Kontakt. Die Leitlinie vermittelt deshalb wertvolles Hintergrundwissen, zur Infektion mit SARS-CoV-2, zum Infektionsschutz und zu Hygienemaßnahmen und zu Verhaltensregeln. Sie gibt konkrete Empfehlungen für die Rehabilitation von Patienten bis hin zur Unterbringung, Verpflegung oder Verlegung.

Natürlich gibt die Autorengruppe auch Empfehlungen für die Rehabilitation von COVID-19-Patienten von der Behandlung auf der Intensivstation bis zur ambulanten Nachsorge. Denn nicht wenige Betroffene haben nach einer überstandenen COVID-19-Erkrankung weiter alltagsrelevante Defizite, die der spezifischen, auch rehabilitativen Behandlung bedürfen.

Den beteiligten Autoren war es wichtig, dass gemeinsam möglichst fachlich richtige und breit abgestimmte einheitliche Empfehlungen ausgesprochen werden, die den vielen in Rehabilitationseinrichtungen deutschlandweit Beschäftigten als Orientierung an die Hand gegeben werden können. Mit den Empfehlungen wollen die Autoren zum einen dazu beitragen, dass Rehabilitation zu Zeiten der Pandemie möglichst sicher gestaltet werden kann und zum anderen auch deutlich machen, was speziell für die Rehabilitation von COVID-19-Betroffenen – auch nach dem Überwinden der akuten Krankheitsphase – zu beachten ist.



**Leitlinie
unter Federführung von
Prof. Dr. med. Thomas Platz**

Ärztlicher Direktor Forschung im BDH

COVID-19: Soll ich mich impfen lassen?

*Ein Beitrag von Prof. Dr. med. Jens-D. Rollnik,
Ärztlicher Direktor der BDH-Klinik Hessisch Oldendorf*

In Anbetracht des immensen volkswirtschaftlichen Schadens sowie der in weiten Teilen der Bevölkerung verbreiteten Angst vor COVID-19 sollte man denken, dass sich fast alle Bürgerinnen und Bürger unseres Landes gegen das Virus SARS-CoV-2 impfen lassen wollen. Doch dem ist überraschenderweise nicht so! Nach einer Umfrage des Deutschen Ärzteblatts vom November liegt die Quote der Impfwilligen bei nur knapp 35%, optimistischere Schätzungen gehen von bis zu 50% der allgemeinen Bevölkerung aus. Das ist schlecht, denn nur wenn mehr als 70% geimpft sind, entsteht die sog. „Herdenimmunität“, d.h. ein Schutz vor weiterer Ausbreitung, auch für diejenigen, die die Krankheit noch nicht durchgemacht haben bzw. sich nicht haben impfen lassen.

Eine Ursache für diese mangelnde Bereitschaft zur Impfung könnte ein Informationsdefizit sein, das dieser Artikel gerne beseitigen möchte. Auch Impfgegner und sog. „Querdenker“ leisten über die modernen digitalen Medien einen Beitrag zur Verunsicherung vieler Menschen. Lassen Sie mich dazu als Ärztlicher Direktor einer BDH-Klinik mit 20 Beatmungsplätzen sowie als Arzt für Krankenhaushygiene einige Worte verlieren: Seit Februar dieses Jahres sind die Beschäftigten unserer Klinik wegen COVID-19 im Dauerstress. Wenn ich dann – wie am 07.11.20 geschehen – tausende irregeleitete Demonstranten, Wutbürger, Verschwörungstheoretiker und Rechtsextreme in der Leipziger Innenstadt sehe, die sich ohne Mund-Nasen-Schutz zusammenrotten, werde ich wirklich wütend. Kann ein zumindest durchschnittlich intelligenter, aufgeklärter Mensch wirklich daran glauben, dass COVID-19 eine Erfindung autokratischer Politiker sei, um

unsere Demokratie und freiheitliche Grundordnung zu beseitigen? Oder kann man – ohne an einer schizophrenen Psychose erkrankt zu sein – davon überzeugt sein, dass bei Impfungen ein Mikrochip von Bill Gates unter die Haut transplantiert wird, um uns alle zu überwachen? Ich bin davon überzeugt, dass die Politik im kommenden Jahr vor allem eine wichtige Aufgabe hat, nämlich möglichst viele Menschen umfassend zu informieren und sie zu einer Impfung gegen SARS-CoV-2 zu bewegen!

Zur Gefährlichkeit von SARS-CoV-2

Zuerst will ich die Frage beleuchten, ob SARS-CoV-2 wirklich eine gefährliche Infektionskrankheit ist. Dies wird von „Querdenkern“ oft bestritten, so dass sie nicht bereit sind, basale Hygieneregeln wie Abstandhalten und das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes zu akzeptieren. In der ersten Pandemiewelle (April 2020) haben wir an der Klinik in Hessisch Oldendorf eine Studie durchgeführt, mit der wir ermitteln wollten, wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits eine Infektion mit dem Virus durchgemacht hatten. Die Ergebnisse der Untersuchung wurden in der renommierten Wissenschaftszeitschrift PLOS ONE veröffentlicht und zeigten, dass bereits etwa drei Prozent unserer Belegschaft Kontakt zu SARS-CoV-2 gehabt hatten. Dies sprach zum einen für eine hohe Dunkelziffer (in der Allgemeinbevölkerung lag damals der Anteil der Infizierten bei nur etwa einem Promille), zum anderen fanden wir heraus, dass zwei Drittel der Betroffenen gar keine Symptome einer Infektion erlitten hatten. Diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Krankheitszeichen erlebt hatten, berichteten nur von milden Symptomen, gingen

damit sogar oft weiter zur Arbeit, niemand erkrankte schwer oder ist gar verstorben!

Also alles gut? COVID-19 nur eine leichte „Grippe“, wie der ehemalige US-Präsident Donald Trump noch im Oktober twitterte? Mitnichten! Dieser Tage erleben wir in Deutschland den Zenit der zweiten Pandemiewelle mit voller Wucht. Stand Ende Januar sind in Deutschland nach Angaben des Robert-Koch-Instituts (RKI) bereits mehr als 56.000 Menschen gestorben, zum Teil mehr als 1.000 jeden Tag! Bereits im Oktober hat das RKI in seinem „Epidemiologischen Bulletin“ eine höhere Sterblichkeit und längere Beatmungsdauer bei COVID-19 im Vergleich zu schwerer Influenza nachgewiesen, und es sterben vor allem die älteren (weil vorerkrankten) Menschen! Auch wenn jüngere Menschen oft nur leicht erkranken und ein geringes Sterberisiko haben, was die milden Verläufe bei den Beschäftigten unserer Klinik erklärt, erweist sich SARS-CoV-2 bei den alten, v.a. über 80jährigen Mitbürgerinnen und Mitbürgern als echter Killer. Bei den Hochbetagten (über 85 Jahre) stirbt etwa jeder vierte Infizierte!

Damit steht fest: SARS-CoV-2 ist für die älteren und hochbetagten Menschen in unserem Land eine ernst zu nehmende, tödliche Bedrohung! Sich auch als jüngerer Mensch an die Hygieneregeln zu halten und zur Impfung zu gehen, ist daher ein Akt der Solidarität und echte Bürgerpflicht, um die Schwachen und Kranken in unserer Gesellschaft zu schützen!

Zur Impfung gegen SARS-CoV-2

Noch kurz vor Weihnachten wurde der Impfstoff der Firmen BioNTech/Pfizer von der Europäischen Arzneimittelbehörde EMA zugelassen. Damit steht der erste, sog.



„mRNA“-Impfstoff zur Verfügung. Ein weiterer mRNA-Impfstoff des amerikanischen Unternehmens Moderna sowie auf anderen Wirkmechanismen basierende Mittel, z.B. von AstraZeneca aus Großbritannien, folgen. Bis Mitte 2021 werden 10-20 verschiedene Impfstoffe verfügbar sein.

Was ist ein mRNA-Impfstoff und welche Nebenwirkungen treten auf?

Die sog. „mRNA“ stellt menschlichen Zellen den Bauplan für einen harmlosen Eiweißkörper der Oberfläche des Virus („target protein“) zur Verfügung. Durch die Produktion dieses Fremdeiweißes wird das Immunsystem angeregt, Antikörper gegen den Erreger zu bilden. Durch zwei Impfungen im Abstand von drei Wochen kann eine etwa 95%ige Immunität erreicht werden. Dies bedeutet, dass der Impfstoff keinen einhundertprozentigen Schutz bietet, aber diejenigen, die trotz Impfung erkranken, haben geringere Beschwerden und ein geringeres Sterberisiko! Zunächst müssen sich auch Geimpfte leider weiter an die Hygieneregeln halten. Menschen, die die Infektion – möglicherweise unbemerkt – bereits durchgemacht haben, werden durch die Impfung übrigens nicht gefährdet!

Zu den Nebenwirkungen: Die Zulassungsstudien belegen, dass mRNA-Impfstoffe nur geringe Nebenwirkungen hervorrufen, z.B. leichte grippeähnliche Beschwerden, Schmerzen an der Injektionsstelle, Kopfschmerzen und Müdigkeit. Der britische, auf einem anderen Wirkmechanismus beruhende Impfstoff („Vektor-basiert“), löste in Einzelfällen allergische Reaktionen aus. Zur vollen Wahrheit gehört der Hinweis, dass in Anbetracht der Schnelligkeit der Impfstoffentwicklung

und –zulassung über Langzeit-Nebenwirkungen noch nichts bekannt sein kann. Wie bei anderen, neuen Medikamenten muss man Nutzen gegen Risiken abwägen. Diese Bewertung fällt – ganz eindeutig – zu Gunsten einer Impfung aus. Ich werde mich auf jeden Fall impfen lassen, wenn ich an der Reihe bin!

Wie komme ich an eine Impfung?

Impfungen gegen SARS-CoV-2 werden von gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen bezahlt. Die Impfverordnung des Bundesgesundheitsministeriums sieht eine Reihenfolge der Dringlichkeit der Impfung vor. Zuerst sollen Menschen mit „höchster Priorität“ (v.a. über 80jährige, Pflegeheimbewohner und –personal, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Intensivstationen, in Notaufnahmen und im Rettungsdienst), dann „hoher Priorität“ (z.B. Menschen über 70, Organtransplantierte, Ärzte und Pflegenden mit hohem Infektionsrisiko sowie Polizeibeamte) und schließlich diejenigen mit „erhöhter Priorität“ (Menschen ab 60 und Patienten mit Vorerkrankungen wie Diabetes, schweren Lungen-, Nieren-, Leber- und Herzerkrankungen sowie Lehrerinnen und Lehrer) die Impfung erhalten. Erst danach soll die Allgemeinbevölkerung geimpft werden.

Für die Organisation der Impfungen und den Betrieb der Impfzentren sind die Bundesländer

zuständig, so dass es – leider – keine einheitliche Regelung gibt. Je nach Bundesland kann man sich über das Internet oder telefonisch (Patientenservice-Rufnummer 116117) anmelden, z.B. in Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. In anderen Bundesländern (Mecklenburg-Vorpommern, Bremen und Berlin) werden Menschen über 80 Jahre zudem auch brieflich zur Impfung eingeladen.

Zusammenfassung und Ausblick

COVID-19 ist für ältere, vorerkrankte Menschen eine hochgefährliche, tödliche Infektionskrankheit. Impfen lassen sollten sich aber nicht nur solche Risikopatienten, sondern alle Menschen, um eine „Herdenimmunität“ zu erreichen. Nur durch diese Herdenimmunität lässt sich eine weitere Ausbreitung von SARS-CoV-2 verhindern. Wir werden übrigens mit dem Virus künftig „leben“ müssen, denn es wird nicht vollständig auszurotten sein und es mutiert, d.h. es entstehen neue Varianten des Erregers, wie jüngst aus Großbritannien berichtet. Gott sei Dank wirken die jetzt zur Verfügung stehenden Impfstoffe auch gegen diese neue Variante des Virus, aber ähnlich wie bei der „echten“ Virusgrippe (Influenza) werden wir künftig vermutlich regelmäßig neue, angepasste, „saisonale“ Impfstoffe benötigen, um der globalen Bedrohung durch das Virus entgegentreten zu können.

MEINE EMPFEHLUNG:

Die Impfstoffe gegen SARS-CoV-2 sind sicher, so dass ich allen Leserinnen und Lesern nur aus tiefer Überzeugung zu einer Impfung raten kann!



Prof. Dr. med. Jens-D. Rollnik
BDH-Klinik Hessisch Oldendorf gGmbH



„Nur eine kleine Geste“

Pause zwischen zwei Übungen beim Fotoshooting für die neue Website des BDH-Therapiezentrum Ortenau in Gengenbach. Der jungen Patientin waren am Gerät immer wieder die Haare ins Gesicht gefallen; nun flicht ihr Sabine Decker, Ergotherapeutin und Therapieleitung des Zentrums, schnell einen schönen Zopf, bevor es weitergeht. Das Bild hat der Fotograf „einfach so“ gemacht und es wird nicht auf der Website erscheinen.

Frau Decker bindet ihrer Patientin nicht nur einfach die Haare zusammen, sie nimmt sich ein paar Augenblicke Zeit, um sie schön aussehen zu lassen. Es ist nur eine kleine Geste, aber sie ist in diesem Moment nicht an eine Patientin, sondern an eine junge Frau gerichtet.



Verhinderungspflege anpassen

Das Bundesgesundheitsministerium hat Anfang November 2020 ein Eckpunktepapier zur Pflegereform 2021 vorgestellt. Dieses Eckpunktepapier widerspricht dem im § 3 SGB XI formulierten wesentlichen Ziel der Pflegeversicherung, mit ihren Leistungen vorrangig die häusliche Pflege und die Pflegebereitschaft der Angehörigen und Nachbarn zu unterstützen

Diese Regelung bedeutet eine Einschränkung der Flexibilität eines der wichtigsten Entlastungsangebote für pflegende Angehörige. Entlastung kann nur effektiv sein, wenn sie sich am Bedarf aller Beteiligten ausrichtet. Die Beteiligten sollen selbstbestimmt wählen können, welche Form der Entlastung sie brauchen und diese sollen sie dann flexibel nutzen können. Durch die Einschränkung der stundenweisen Inanspruchnahme von Leistungen der Verhinderungspflege wird die Flexibilität von Leistungen deutlich eingeschränkt. Insbesondere für Familien mit pflegebedürftigen Kindern und für junge Pflegebedürftige existieren oftmals keine angemessenen Angebote der stationären Kurzzeitpflege. Die bestehenden Angebote der Kurzzeitpflege berücksichtigen größtenteils die Bedürfnisse älterer Pflegebedürftiger.

Damit bietet lediglich die Verhinderungspflege Familien mit pflegebedürftigen Kin-



Unter Punkt II der BMG-Eckpunkte steht im dritten Absatz:

„Verhinderungspflege zielgenau ausgestalten: Zudem soll ein Teil der Leistung der Verhinderungspflege für die Ersatzpflege während einer längeren Verhinderung der Pflegeperson vorbehalten bleiben. Für die stundenweise Inanspruchnahme stehen deshalb ab dem 1. Juli 2022 maximal 40 Prozent des Gesamtjahresbetrags zur Verfügung.“

www.entlastungsbudget.de/wp-content/uploads/2020/11/201104_BMG_EckP_Pflegereform-2021.pdf



Zum Hintergrund

Personen mit einem Pflegegrad haben unter anderem Anspruch auf Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege. Seit 2015 besteht die Möglichkeit, die Leistungen der Verhinderungspflege mit den Leistungen der Kurzzeitpflege zu kombinieren. Wer also die Leistungen der Kurzzeitpflege nicht in vollem Umfang benötigt, kann sich diese auf die Verhinderungspflege anrechnen lassen und umgekehrt. Diese Kombinationsmöglichkeiten sind insbesondere für Familien mit pflegebedürftigen Kindern und für junge pflegebedürftige Menschen eine große Erleichterung. Die Möglichkeit der stationären Kurzzeitpflege ist in der Regel auf ältere pflegebedürftige Menschen zugeschnitten. Auch die stundenweise Verhinderungspflege ist eine wichtige Alternative zur klassischen Verhinderungspflege. Sie macht es möglich, stundenweise Verhinderungspflege im Falle einer kurzen Verhinderung zu beantragen. Oftmals werden nur ein paar Stunden Unterstützung durch eine Ersatzpflegekraft benötigt. Sei es, dass ein Arztbesuch ansteht oder der Gang zum Friseur notwendig ist. Wenn man gewisse Regeln einhält, wird das Pflegegeld ohne Kürzungen weitergezahlt und die stundenweise Ersatzpflege unter acht Stunden wird nicht auf die regulären Verhinderungstage angerechnet. Bei der stundenweisen Verhinderungspflege ist es entscheidend, wie lange die pflegende Person abwesend ist.

dem oder jüngeren Pflegebedürftigen eine tatsächliche Entlastungsmöglichkeit vom Pflegealltag. Die Möglichkeit der stundenweisen Inanspruchnahme kommt auch den Bedürfnissen dieser Personengruppe entgegen, da gerade pflegebedürftige Kinder nur für ein paar Stunden in „fremde Hände“ gegeben werden wollen bzw. auch nur zeitlich begrenzte Angebote existieren. Damit ist die stundenweise Verhinderungspflege in vielen Fällen die einzige flexible Möglichkeit, um Entlastung für pflegende Angehörige zu finden. Der BDH Bundesverband Rehabilitation e.V. hat sich bereits in einem Brief an Bundesgesundheitsminister Jens Spahn und die Gesundheitsminister der Länder gewandt, um deutliche Kritik an dem Eckpunktepapier zu üben. Es gilt zu verhindern, dass das Eckpunktepapier in dieser Form in einen Referentenentwurf mündet.

Auch „Die Fachverbände für Menschen mit Behinderung“ haben den Bundesgesund-

heitsminister im Dezember 2020 aufgefordert, die Regelung aus dem Eckpunktepapier nicht umzusetzen.

www.lebenshilfe.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Presse/Pflegereform_2021_Fachverba__nde_20201208.pdf

Im Internet kann eine Petition gegen dieses Eckpunktepapier durch Unterschrift unterstützt werden:

www.openpetition.de/petition/online/keine-einschraenkung-der-flexibilitaet-von-verhinderungspflege-durch-die-pflegereform-2021



Ass. jur. Ulrike Abel
BDH-Juristin

Kurzarbeitergeld: Erfolgsstory wird weitergeschrieben

Das Kurzarbeitergeld hat sich in Krisenzeiten als Allzweckwaffe der Politik etabliert. Auch das Ausland nutzt die guten Erfahrungen der Bundesrepublik aus vergangenen Konjunkturkrisen, um mit seiner Hilfe Jobs zu sichern.

Konjunkturkrisen sind unzweifelhaft tragisch für die unmittelbar Betroffenen: Arbeitsplatzverluste und Firmenpleiten hinterlassen tiefe Kerben in den Seelen und Geldbeuteln der Menschen und reichen nicht selten bis hin zu schweren Lebenskrisen. Auf der anderen Seite entsteht auf den wirtschaftlichen Trümmern des Gestern auch immer das Neue, wie ein Blick auf ehemalige Kohle- und Industriereviere zeigt, die heute vielfach eine wahre digitale Gründerzeit erleben und ihr Gesicht einer neuen Epoche zuwenden. Es macht Sinn, auf die Zukunft zu vertrauen und den Betroffenen zugleich bei einem, wie der Ökonom sagt, Übergangsprozess durch Weiterbildung unter die Arme zu greifen und finanzielle Absicherung zu gewährleisten.

Externe Schocks verändern alles

Trifft allerdings ein externer Schock, wie wir ihn im März mit dem Lockdown der Wirtschaft erlebten, auf die Unternehmen, ist eine Gesellschaft gut beraten, grob gesagt, das Alte zunächst einmal zu bewahren. Dies bis zu dem Punkt, an dem regulärer Geschäftsbetrieb wieder möglich ist und die Firmen in einen für uns Konsumenten gesunden Wettstreit treten können. Die Bundesrepublik nutzte erstmals im Jahre 2008 das Kurzarbeitergeld, um einen externen Schock abzufedern. Seinerzeit hielt die globale Finanz- und Staatsschuldenkrise die Welt in Atem und Firmen erhielten von

heute auf morgen keine Kreditlinien mehr – man blickte buchstäblich, in den Abgrund, wie Finanzminister Peer Steinbrück lakonisch bemerkte.

Stabile Seitenlage der Wirtschaft

Das Kurzarbeitergeld stabilisiert während der ökonomischen Schockwellen die Beschäftigung und sichert bestehende Jobs. Die Bundesagentur für Arbeit gewährt die Hilfe auf Anweisung des Bundes, der zur Not ebenfalls Ressourcen bereitstellt, in der Regel unkompliziert, was manche kritische Stimme hervorruft – Trittbrettfahrer kann man nicht völlig aussperren, dazu ist die Zeit in der Krise schlicht zu knapp! Aktuell erhalten etwa 600.000 Menschen in Deutschland Kurzarbeitergeld, zu Beginn der Krise waren es knapp sechs Millionen – ein Rekordwert. Auch unsere europäischen Nachbarn, ja selbst die Vereinigten Staaten, haben die deutsche Innovation schätzen gelernt und stabilisieren erstmals in dieser Krise ihren Arbeitsmarkt auf diese Weise. Die Bundesrepublik brachte für die Notmaßnahme bis Jahresende etwa 23 Milliarden Euro auf. Bislang ist es gelungen, den Arbeitsmarkt im Gleichgewicht zu halten. Das Frühjahr wird zeigen, wie es weitergeht. Gelingt die Immunisierung der Bevölkerung gegen das Virus, dürfte sich auch das Investitionsklima ändern, was uns neue Jobs und stabilere Staatseinnahmen beschert. Dann kann das Kurzarbeitergeld fürs Erste wieder in den Standby-Modus geschaltet werden.





Rentenversicherung im Wandel

Krisen werden häufig zu Katalysatoren des Fortschritts. Wird Deutschland gestärkt aus der Pandemie und der Wirtschaftskrise hervorgehen? Die Rentenversicherung wäre ein politisches Feld, das wachsenden Reformbedarf anmeldet. Hier ließe sich politisch vieles bewegen.

Es dürfte sich herumgesprochen haben, dass die Bundesrepublik europaweit den tiefgreifendsten demografischen Wandel erlebt. Zwar vollziehen auch andere Staaten einen Alterungsprozess ihrer Populationen nach, doch steht Deutschland an der Spitze einer säkularen Entwicklung, die Japan als erster Staat bereits hinter sich gebracht hat. In den zurückliegenden drei Dekaden sank der Anteil der unter 20-Jährigen von 22 auf 18 Prozent. Gleichzeitig stieg die Zahl der Senioren über 65 Jahren hierzulande von 15 auf 22 Prozent. Diese Entwicklung erzwingt politisches Handeln, um das Verhältnis zwischen Erwerbsbevölkerung und Rentnern wirtschaftlich und sozial auf gesunde Weise auszubalancieren. Es ist nicht hinnehmbar, wenn eine wachsende Zahl von Senioren existenziell auf das Sammeln von Pfandflaschen angewiesen ist und wenn Suppenküchen oder die Tafel jahrelange Hochkonjunktur erleben.

Grundrente als Haltelinie

Dass dies mehr schlecht denn recht ge-

lungen ist, zeigt die wachsende Zahl armer Rentner. Das, was unter dem Titel „Generationenvertrag“ das Miteinander der Generationen regeln soll, wird in der Zeit des demografischen Übergangs in den kommenden Jahren einer schweren Belastungsprobe unterzogen, da die Zahl der Rentenbezieher bei schrumpfender Erwerbsbevölkerung spürbar ansteigen wird. Es ist daher ein wichtiger Schritt, so wie wir es mit dem Mindestlohn im Erwerbsleben versuchen, zunächst einmal die Grundrente als Mindeststandard zu definieren, der eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sicherstellt. Der Schritt wird von der absoluten Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen, darauf lässt sich aufbauen. Seit Jahresbeginn erhalten etwa 1,3 Millionen Bezugsberechtigte Grundrente, die sich aus allen Grundrentenzeiten berechnet, in denen das Gehalt wenigstens 30 Prozent des bundesweiten Durchschnittsverdienstes betrug. Daraus ergibt sich aktuell ein monatlicher Betrag von etwa 1.013 Euro brutto, was 0,3 jährlichen Entgeltpunkten entspricht.

Auf dem Weg zur Bürgerversicherung

Was wäre im Kampf gegen die Altersarmut also zu tun? Kann eine Bürger-Rentenversicherung die Lösung sein? Sie würde idealerweise Arbeitnehmer, Beamte und Selbständige gleichermaßen in eine gemeinsame Rentenversicherung einbinden. Zur langfristigen Stabilisierung der gesetzlichen Rentenversicherung darf es angesichts der demografischen Entwicklung in der Zukunft keine Ausnahmen von der Versicherungspflicht mehr geben, fordert BDH-Vorsitzende Ilse Müller. Und eines ist klar: Die gesetzliche Rentenversicherung wird dem demografischen Stresstest nur standhalten, wenn die Zahl der Beitragszahler steigt. Deshalb macht sich der BDH im Kampf gegen die Altersarmut für den Ansatz der Bürger-Rentenversicherung stark, um Selbständige und Beamte in die gesetzliche Rentenversicherung zu integrieren und so das Fundament für das Gebäude einer stabilen Rente zu gießen.

Nachrichten: Aktuelles und Wissenswertes



Heil will Rentenpflicht für junge Selbstständige

Medienberichten zufolge (FAZ im Dezember) macht sich Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) für die Einführung einer Pflicht zur Altersvorsorge junger Selbstständiger stark. Die Idee: Wer im Jahr 2024 Unternehmer und unter 35 Jahre alt sein wird, soll automatisch in die gesetzliche Rentenpflicht aufgenommen werden. Die Politik strebt schon seit längerem eine grundlegende Vereinheitlichung der deutschen Rentensystematik an, um dem wachsenden demografischen Druck der alternden Population zu begegnen und die Beitragszahlungen auf lange Sicht zu stabilisieren. Es wäre der erste Schritt auf dem Weg, Selbstständige und Beamte in eine gemeinsame Bürger-Rentenversicherung zu integrieren und so die Beitragsbasis erheblich zu erweitern. Die Vorsorgepflicht würde neben der Gruppe der Unternehmer auch alle Freiberufler erfassen, die zum gegebenen Zeitpunkt unter 35 Jahren alt und bis dahin nicht versicherungspflichtig wären. Auch nebenberuflich tätige Selbstständige würden 2024 in die Versicherungspflicht mit einbezogen - geringfügig Tätige mit bis zu 450 Euro monatlichem Einkommen wären nicht versicherungspflichtig. Selbstständige sollen den Altersvorsorgebeitrag in voller Höhe selbst zahlen, dürfen aber zwischen dem sogenannten Regelbeitrag oder einem einkommensgerechten Beitrag wählen. In diesem Jahr liegt der Regelbeitrag bei ungefähr 612 Euro im Monat.

Private Pflegeleistung stärker würdigen

Der BDH mahnte in einer Stellungnahme stärkere finanzielle Unterstützung für pflegende Angehörige an. Sie stünden während der Corona-Krise unter wachsendem finanziellen wie psychischen Druck, so Ilse Müller: „Grundsätzlich hat sich an der Feststellung nicht viel geändert, dass Familien vor allen Dingen in der Pflege als gesellschaftlicher Reparaturbetrieb fest in die politische Kalkulation eingeplant sind. Corona verschärft den Pflegekräftemangel durch einen Anstieg der Pflegezahlen und zahlreiche krankheitsbedingte Ausfälle immens. Viele Betroffene sind aufgrund des Ausfalls von Unterstützungsleistungen gezwungen, ihre Erwerbszeit während der Corona-Krise zu reduzieren, um die Pflege ihrer Angehörigen zu organisieren. Grundsätzlich werben wir für ein Umdenken und eine stärkere Würdigung dieser gesellschaftlich unverzichtbaren Anstrengung. Menschen, die während der Krise ihre Arbeitszeit zur Pflege ihrer Angehörigen reduzieren, entlasten unser Gesundheitssystem und verdienen unsere Unterstützung. Das bedeutet selbstverständlich auch, dass wir als Gesellschaft einen wesentlich größeren Finanzrahmen zur materiellen Entlastung dieser Familien bereitzustellen haben. Ein Kurzarbeitergeld für Arbeitnehmer, die unbezahlten Urlaub zur Pflege nehmen, muss ebenso schnell auf den Weg gebracht werden wie ein entsprechendes Pendant für Selbstständige, die einen Verdienstaufschlag kompensieren müssen.“



Kulturszene darf nicht austrocknen

Sie waren in den Wochen der Pandemie-Krise existenziell getroffen wie viele kleinere Mittelständler und viele Solo-Selbstständige der Veranstaltungsbranche: Unsere Kreativen und Kulturschaffenden! Schon zu „normalen“ Zeiten bedeutet ihr Broterwerb auch stets Kampf um Selbstbehauptung und Unabhängigkeit. Dabei sind sie es, die für die essenziellen Dinge in unserem Leben verantwortlich zeichnen, die unseren Alltag beleben und lebenswerter machen: Stadtfeste, kleine Konzerte, Basare und Kunstabende im Theater – alles lebt nur vom Engagement dieser zumeist freiberuflich Tätigen, die die Bundesregierung im monatelangen Lockdown auf Hartz IV – Leistungen verwiesen hat. Dass nach Monaten des Existenzkampfes die eine oder andere Landesregierung darüber nachdachte, der Kunstszene stärker unter die Arme zu greifen, haben wir ausdrücklich begrüßt und es sollte unbedingt in unserem Interesse liegen. Das Leben in unseren Innenstädten wird bereits durch den schleichenden Tod des Einzelhandels bedroht. Es wird ein Leben nach Corona geben, nur müssen auch diejenigen wirtschaftlich überleben, die den öffentlichen Raum durch ihr Wirken als Musiker, Schausteller, Dienstleister rund um Messen und Events mit Leben füllen. Es ist Zeit, diese Gruppe zu stärken, ihr besseren Zugang zu Fördermitteln zu gewähren. Verstummen die Klänge der letzten Inseln der Kunst, können wir gleich zu Hause bleiben.

Kassen zahlen Zuschüsse für Präventionskurse

Gesundheitliche Prävention gewinnt in unserer alternden Gesellschaft zusehends an Bedeutung. Jeder heute investierte Euro in Krebsvorsorge, Rückentraining oder Aqua-Fitness hilft, Gesundheitskosten unter Kontrolle zu halten und so die Kranken- und Pflegeversicherung zu stabilisieren. Die Krankenkassen unterstützen ihre Versicherten dabei und übernehmen einen Teil der Kosten bestimmter Präventionsleistungen. Die entsprechenden Kurse, von denen jeder Versicherte zwei im Jahr belegen kann, müssen bei den Kassen einzeln beantragt werden. Versicherte können, je nach Angebot der Versicherung, Kurse aus den Bereichen Entspannung, Bewegung, Ernährung sowie Suchtentwöhnung wählen. Das Angebot

reicht längst über den klassischen Kur-Aufenthalt hinaus. So können sich beispielsweise Physiotherapeuten, Yogalehrer oder auch Volkshochschulen von den Kassen als qualifizierte Anbieter von Präventionsleistungen zertifizieren lassen, um in den Leistungskatalog aufgenommen zu werden. Schauen Sie einfach bei Ihrer Kasse im Netz vorbei oder fragen Sie bei Ihrer örtlichen Filiale nach. Zahlreiche Angebote sind Corona-bedingt nun online verfügbar. Die Kosten für einzelne Kurse liegen zwischen 100 und 250 Euro und müssen zunächst vorgestreckt werden. Im Anschluss genügt es, das Teilnahmezertifikat sowie die Rechnung bei der Kasse einzureichen, um den Zuschuss (meistens liegt dieser bei 75 Prozent) erstattet zu bekommen.



BDH fordert Kindergrundsicherung

Nach Zahlen der Bertelsmann-Stiftung wachsen etwa 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche in Armut auf. Damit lebt jedes fünfte Kind hierzulande in Armut. Die Zahlen verlangen eine Kursänderung, so Ilse Müller, die davor warnt, die Verankerung dieser sozialen Haltelinie weiterhin auf die lange Bank zu schieben: „Wir beobachten im Bereich der Kinderarmut seit Jahren eine gefährliche Tendenz, die zur wirtschaftlichen Ausgrenzung wachsender Teile der jungen Generation folgen kann. Etwa 1,38 Millionen armutsgefährdete Kinder beziehen derzeit Hartz-IV. Es ist offensichtlich, dass die geltenden Kinderregelsätze zu niedrig angesetzt sind. Eine klar definierte Kindergrundsicherung würde uns auf dem Weg zur Bildungs- und Chancengerechtigkeit einen großen Schritt weiterbringen. Allerdings spielt die Bundesregierung bei der Einführung einer Kindergrundsicherung auf Zeit und verschleppt eine überfällige Sozialreform in einem gesellschaftlich äußerst sensiblen Bereich. Wir sind davon überzeugt, dass der Kampf gegen Armut nicht nur gesellschaftlichen Ausgleich mit sich bringt. Es wird sich auf lange Sicht ganz erheblich auf den allgemeinen Wohlstand auswirken, wenn es gelingt, Deutschland zum Land der Chancen und der Aufsteiger zu machen. Kinderarmut ist der Bremsklotz im Startblock unseres Nachwuchses und er muss unbedingt aus dem Weg geräumt werden!“

Grundsicherungsleistungen neu berechnen

Nach Angaben der Bundesregierung müssen Arbeitnehmer während einer Beschäftigungszeit von 45 Jahren ein jährliches Bruttoeinkommen von 23.900 Euro erwirtschaften, um eine Netto-Rente oberhalb des Grundsicherungsbedarfs zu erhalten. Dazu erklärt die BDH-Vorsitzende Ilse Müller: „Wer noch immer nach Argumenten für eine bedarfsgerechte Alters-Grundsicherung in Form einer Mindestrente gesucht hat, dürfte nun fündig geworden sein! Nach Zahlen der Bundesregierung

verdienten mehr als zehn Millionen Arbeitnehmer 2019 zu wenig, um nach 45 Jahren in Lohn und Brot eine Nettorente zu erhalten, die oberhalb des Grundsicherungsbedarfs liegt. Wir fordern daher die Koppelung des Mindestlohns an die allgemeine Lohn- und Gehaltsentwicklung sowie eine bedarfsgerechte Ausgestaltung des Mindestlohns an die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen in unserem Land. Wir halten es für eine fatale Entwicklung, wenn in diesem so sensiblen

Bereich Pfennigfuchserie betrieben und den Menschen jeder Cent hinterhergerechnet wird. Wir sind ein wirtschaftlich starkes Land, das dies auch zeigen sollte, indem es denen Brücken baut, die möglicherweise schlechter aus den Startblöcken am Arbeitsmarkt kommen als andere. Eine dieser existenziellen Brücken ist die Sicherung der Teilhabe am sozialen Alltag unserer Gesellschaft, abgebildet durch eine entsprechende Mindestlohnpolitik und faire Grundsicherungsberechnung.“





»10%
BETTER«



Vorsätze für das neue Jahr – darunter fallen Dinge, wie sich regelmäßiger bei der Familie melden, sich gesünder ernähren und bei vielen mit Sicherheit auch mehr Sport zu treiben.

Dabei muss man sich allerdings fragen, ob der Januar der geeignete Monat ist, um den Körper in Form zu bringen, schließlich sind die Tage nach wie vor kurz und das Wetter überzeugt häufig auch nicht. Dennoch: Der Beginn von etwas Neuem, wie eben einem neuen Monat, Jahr oder Lebensabschnitt, kann Motivation sein, sich auch neuen Herausforderungen zu stellen. Wenn man dann eine Stunde auf dem Fahrrad oder zu Fuß durch den Wald geschafft hat, kann man schon sehr stolz auf sich sein.

Aber wie wäre es mit mehr als 16 Stunden Sport am Stück? Genauer: 16 Stunden, 46 Minuten und neun Sekunden. So lange hat Chris Nikic benötigt, um den Ironman Florida, ein anspruchsvolles Sportevent in den USA, zu beenden. Er schwamm unvorstellbare 3,86 Kilometer im Meer, fuhr anschließend 180,2 Kilometer Fahrrad und lief zum Schluss eine Strecke von 42,195 Kilometern – und das alles an einem Tag. Eine weitere besondere Herausforderung beim Ironman ist das Zeitlimit: Die Teil-





nehmenden haben insgesamt 17 Stunden Zeit für die Bewältigung des Triathlons. Wird dieses Limit überschritten, findet sich der Name nicht auf der Ergebnisliste, keine Medaille wird um den Hals gehängt.

Der 21-Jährige Nikic ist einer der Sportler, die sich bereits früh in die Vorbereitungen stürzten, um im November 2020 am Ironman teilzunehmen. Er trainierte zwei Jahre lang für diesen Tag, denn er hatte neben der „bloßen“ Teilnahme auch das Ziel, den Ironman als erster Mensch mit Down Syndrom zu bewältigen. Dafür erhielt er nun einen Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde. Während des Rennens ließ er sich auch von Ameisenbissen und einem Sturz nicht beirren und kam so knapp 14 Minuten vor Ablauf der Zeit im Ziel an. Unterstützung fand er auf dem gesamten Weg, sowohl in der Vorbereitung als auch beim Schwimmen, Radfahren und Laufen, bei seiner Familie, seinen Freunden und seinem Trainer, Dan Grieb, der ihn nicht nur auf den Triathlon vorbereitet hatte, sondern auch während der Veranstaltung selbst nicht von seiner Seite wich. In der Vorbereitungszeit hielt Nikic seine immer größer werdende Fangemeinde über Instagram auf dem Laufenden, dort folgen ihm mittlerweile über 100.000 Menschen (Stand Dezember 2020). Sein Motto lautet „1% better“, jeden Tag ein Prozent besser werden und sich steigern – und er zeigt, dass man so seine Ziele erreichen kann, mögen sie auch noch so weit entfernt scheinen.



Maïke Bauer

Maïke Bauer ist BDH-Jugendbeauftragte, hat ihre Referendarsausbildung beendet und ist seit Mai 2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Paderborn.

Filmtipp

Wenn die Tage noch dunkel, nass und ungemütlich sind, kann man die Sparteinheit auch mal in die eignen vier Wände verlegen. Während des Abmühens auf dem Heimtrainer oder Stepper sind Filme oder Serien eine willkommene Ablenkung. New York City zur Zeit des US-amerikanischen Präsidentschaftswahlkampfs 2016: Bombshell – Das Ende des Schweigens erzählt die wahre Geschichte einer Gruppe von Frauen, die bei dem konservativen US-amerikanischen Nachrichtensender Fox News Channel arbeiten. Sie wollen sich endlich Gerechtigkeit verschaffen und dazu die Wahrheit über den zu dieser Zeit tätigen Senderchef Roger Ailes offenlegen, der sich mit Vorwürfen der sexuellen Belästigung und des Missbrauchs konfrontiert sieht.

Bombshell (2020) DVD, ca. 7 Euro (auch bei Streaminganbietern zu sehen)



Quellen

IRONMAN MIT DOWN-SYNDROM: „Ich habe Gänsehaut, so unglaublich inspirierend“ <https://www.faz.net/aktuell/sport/mehr-sport/triathlon-chris-nikic-mit-down-syndrom-bei-ironman-florida-17042252.html>

First person with Down's syndrome to complete an IRONMAN® triathlon <https://www.guinnessworldrecords.com/world-records/635648-first-person-with%C2%A0downs-syndrome-to-complete-an-ironman%C2%AE-triathlon>

Lockdown mit Nebenwirkungen

Lockdown: Kontaktbeschränkungen und Ausgangssperren sorgen für Stress. Umfragen und Marktdaten zeigen: Es wird mehr Alkohol getrunken. Wir sprachen mit Prof. Dr. med. Helmut K. Seitz über das Phänomen steigenden Alkoholkonsums während der Lockdowns.

BDH-Magazin: Herr Prof. Seitz, wie geht es Ihnen in diesen Tagen?

Prof. Seitz: Ich befinde mich seit zwei Tagen nach einem Kontakt mit einer Corona-infizierten Person in häuslicher Quarantäne, bin selbst aber negativ getestet. Es handelt sich um eine reine Vorsichtsmaßnahme.

Wie wirkt sich Ihr Ausfall in der Klinik aus?

Derzeit sind sämtlich Endoskopien, die wir durchzuführen haben, aufgrund der Corona-Lage abgesagt. Ich arbeite in engem Kontakt mit meinem Team für fünf Tage aus dem Home-Office.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Pandemie-Lage?

Ich befürchte, dass es in den kommenden Wochen, bedingt durch die Jahreszeit, eher schlimmer wird. Man kann feststellen, dass viele Menschen versuchen, die Seuchenschutzmaßnahmen zu umgehen, was vor allem in den Tagen vor dem Lockdown in den Innenstädten zu einer Beschleunigung

des Pandemie-Geschehens geführt zu haben scheint. Offenbar haben nach wie vor viele den Ernst der Lage nicht begriffen.

Sehen Sie einen Wendepunkt der Krise in den Krankenhäusern?

Wir müssen die Lage regelmäßig neu bewertet. Die Intensivstationen füllen sich in diesen Tagen mit Corona-Patienten und stehen vor der immensen Herausforderung, exponentiell wachsendes Pandemiegeschehen abzufedern.

Die Pandemie-Bekämpfung zeigt vermehrt Nebenwirkungen. Steigender Alkoholkonsum scheint eine davon zu sein.

Wir konnten bereits nach wenigen Wochen der Pandemie-Beschränkungen im Juli einen Anstieg des Alkoholkonsums um 30 Prozent beobachten. Bis November überstieg der Konsum den des Vorjahres um 70 Prozent. Der Alkohol wirkt als schneller Stresskompensator und lässt sich auch gesellschaftlich bis zu einem bestimmten

Punkt als „Feierabend-Bier“ verbrämen.

Stress wirkt auf jeden unterschiedlich. Lassen sich Risikogruppen beschreiben, die in Ausnahmephasen wie einer Ausgangssperre besonders anfällig für exzesshaften Alkoholkonsum sind?

Wir können heute sagen, dass die Berufsgruppen, die während der Pandemie besonders unter Stress stehen, anfällig sind für die „kleine Auszeit“ am Abend. Dazu zählen Unternehmer und Selbständige, allgemein diejenigen, die um ihre Existenz bangen. Gerade trockene Alkoholiker zählen zu den gefährdeten Gruppen. Aber auch Menschen mit depressiven Vorerkrankungen oder Einsame greifen eher zum Alkohol und entwickeln in diesem Umfeld der Unsicherheit häufiger manifeste Depressionen, die einer Anschluss-therapie bedürfen. Wir brauchen dringend Licht am Ende des Tunnels und einen klar artikulierten Fahrplan, wie es mit den Impfungen und in der Folgezeit weitergeht.



i

Risikoarmer Konsum

Es ist eine Gratwanderung, aber jeder einzelne sollte sich hinterfragen, ob sein Alkoholkonsum bereits einen Suchtbezug aufweist. Schnell kann aus dem Feierabendbier eine sich langsam steigernde Sucht werden, zumal in Krisenzeiten, da der Griff zur legalen Droge auch gesellschaftlich eher akzeptiert wird. Ein Gläschen Wein, ein frisch gezapftes Bier – dagegen ist auch medizinisch nichts zu sagen, solange es beim risikoarmen Genuss bleibt. Ein Tipp: Orientieren Sie sich an den offiziellen Alkohol-Grenzwerten, die für gesunde Erwachsene gelten und genießen Sie den Alkohol bewusst. Frauen sollten im Durchschnitt nicht mehr als ein Standardglas Alkohol pro Tag konsumieren, Männer nicht mehr als zwei Standardgläser. Unter einem Standardglas versteht man ein Glas, das zwischen 10 und 12 Gramm reinen Alkohol enthält, was einem kleinen Bier oder einem Glas Sekt entspricht. Wenigstens zwei Tage in der Woche sollten vollständig alkoholfrei bleiben.

Was raten Sie Betroffenen, was können Verwandte Betroffener tun?

Die Situation ist für Betroffene und Partner in jeder Hinsicht schwierig. Praxen sind überlastet, sie werden nur sehr schwer eine Sprechstunde bekommen. Ich rate dazu, die Zeit mit Hilfe der auch online erreichbaren Suchtberatung zu überbrücken. Mit dem Angebot des Blauen Kreuzes, dem Deutschen Roten Kreuz oder der lokalen Sucht- und Drogenberatung stehen Ansprechpartner für die ersten Schritte bereit, um aus der Misere herauszufinden.

Haben Sie einen drängenden Wunsch an die Politik?

Die Politik wäre gut beraten, das Thema Alkoholismus nach der Corona-Krise weiter zu bearbeiten und so mitzuwirken, das öffentliche Bewusstsein für diese Problematik zu schärfen. Grundsätzlich sollte der Konsum von Alkohol im öffentlichen Raum verboten werden. Dies gilt gerade in Zeiten einer Pandemie, da Alkohol enthemmende Wirkungen entfaltet und Kontaktbeschränkungen nicht mehr eingehalten werden.

Herr Prof. Seitz, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Prof. Dr. med. Helmut K. Seitz ist Internist und Gastroenterologe und gilt als international anerkannter Experte auf dem Gebiet alkoholbedingter Lebererkrankungen. Prof. Seitz erforscht schwerpunktmäßig Fragen des Alkoholstoffwechsels sowie der alkoholischen Lebererkrankungen sowie der Tumorentstehung durch Alkohol. 2010 erhielt er für seine Arbeiten zur Pathogenese alkoholischer Lebererkrankung den HIROMASHA ISHII - Preis der japanischen Gesellschaft für Gastroenterologie und der Internationalen Gesellschaft für biomedizinische Alkoholforschung. Seine Erforschung des Zusammenhangs zwischen Alkoholkonsum und Krebserkrankung wurde 2013 mit dem Manfred-Lautenschläger-Preis für Europäische Alkoholforschung ausgezeichnet.



Die Geschichte der „Chronik“

– wie alles begann

Es war im Sommer 2016. Der Bundesvorstand war in Bonn in der alten Geschäftsstelle in der Eifelstraße anlässlich der Bundesvorstandssitzung. Zum Abendessen hatten wir uns in der Pizzeria Tuscolo verabredet. Thomas Urbach und ich, wir gingen gemeinsam dort hin.

Wir sprachen über die kommende Bundesdelegiertentagung, die im November in Bremerhaven stattfinden sollte. Und auf diesem Weg kam zum ersten Mal von Thomas Urbach der Satz: „Eigentlich müsste man ja im Hinblick auf unsere 100-Jahrfeier 2020 eine Festschrift herausgeben“.

Ich war regelrecht elektrisiert von diesem Gedanken und von diesem Tage an ließ mich diese Idee nicht mehr los. Ich dachte fortwährend: Wie können wir das machen und vor allen Dingen, wer kann dies in die Hand nehmen?

Am ersten Abend in Bremerhaven saß ich mit Thomas Urbach im Restaurant zusammen. Wir fachsimpelten über so vieles, z.B. wie wichtig könnten die sozialen

Medien wie Facebook oder Instagram für den BDH sein? Wie können wir neue Zielgruppen ansprechen etc.

Dann habe ich das Thema Festschrift zur 100-Jahrfeier des BDH aufgegriffen und Thomas direkt gefragt: „Würdest du dir zutrauen, eine solch herausfordernde Arbeit zu übernehmen?“ Zu meiner großen Freude sagte Thomas spontan zu.

Das war der Anfang der „Geschichte des BDH“

Ja, der Anfang, was heißt das? Viele Gedanken und Ideen wirbelten in meinem Kopf. Ich habe sie dann ausgesprochen. Was haben wir denn als Grundlage? Und schon kam bei mir eine gewisse Ratlosigkeit auf. Aber aus Thomas sprudelten so viele Ideen. Ich wiederum konnte ihn dabei unterstützen, erstmal alles zusammentragen, was vorhanden ist. So wusste ich, dass Josef Bauer in den vielen Jahren seiner Tätigkeit einiges aufgehoben hatte, ebenso Lothar Lehmler.

Bei einem der nächsten Treffen in Fulda fiel zum ersten Mal durch Thomas Urbach der

Name Otto Löwenstein. Thomas Urbach: „Das ist ein Kapitel in der Geschichte des BDH, welches dringend aufgearbeitet werden und auch in der Chronik erwähnt werden muss.“

Thomas hat dann mit seiner Frau Dorothee recherchiert und dabei sind sie auf Professor Wimmer gestoßen, der der Neffe von Professor Löwenstein ist. Er hat Kontakt zu Professor Wimmer aufgenommen mit dem Ergebnis, dass der Bundesvorstand zu einem Gespräch eingeladen wurde. Ich darf hier erwähnen, dass ich mit einem mulmigen Gefühl nach Bonn gefahren bin. Jedoch das mulmige Gefühl löste sich bei diesem Treffen in Wohlgefallen auf. Wir wurden sehr herzlich von Professor Wimmer und

Otto Löwenstein (1889-1965) war ein Wissenschaftler jüdischer Abstammung. Er wurde im Nationalsozialismus in die Emigration gezwungen, wobei eine Vorläuferorganisation des BDH beteiligt war. Ihm zu Ehren verlieh der BDH 2020 erstmals den Otto-Löwenstein-Forschungspreis. Erster Preisträger war Dr. Vinzenz Fleischer.

seiner Frau begrüßt und es fand ein reger Austausch statt. Herr Professor Wimmer stellte dann auch den Kontakt zu seiner Cousine her, der jüngeren Tochter von Professor Löwenstein, die in Amerika lebt.

Und so verging die Zeit. Thomas Urbach und seine Frau durchforschten Bibliotheken und Archive nach Material für die Chronik. Josef Bauer überließ ihm die gesammelten Ausgaben des „BDH-Kuriers“. Die Kisten brachten wir ihm nach Waldkirch mit diversen anderen Dingen. Thomas hat dann alle Ausgaben gelesen. Außerdem hat er alle Kreisverbände gebeten, ihm altes Material zur Verfügung zu stellen. Viele Kreisverbände sind dem auch nachgekommen. Bei allen Ehrenamtlern und auch Angestellten möchte ich mich hier bedanken.

Vor gut einem Jahr war ich in Sachen BDH mit Marlies Kirberger in Berlin. Dort erreichte mich ein Anruf von Herrn Professor Wimmer. Er teilte mir mit, dass seine Cousine überraschend bei ihm in Bonn sei. Sie würde mich gerne kennen lernen. Kurzerhand sind wir zurückgefliegen und haben am späten Nachmittag Frau Rowe getroffen und kennen ge-

lernt. Ich kann gar nicht ausdrücken, wie berührend dieses Treffen war. Frau Rowe, 93 Jahre alt, empfing uns mit offenen Armen und sagte uns, dass sie sich riesig auf die Veranstaltung in Mönchengladbach freuen würde. Die ganze Familie fühle sich sehr geehrt, dass wir einen Otto-Löwenstein-Preis dort zum ersten Mal verleihen würden. Und so verabredeten wir uns für den 22.10.2020 in Mönchengladbach. Leider kam uns, wie Sie wissen, die Pandemie dazwischen.

Ende Dezember 2020 teilte uns Herr Professor dann mit, dass seine Cousine verstorben ist, dass aber die Söhne in jedem Fall zur Preisverleihung nach Mönchengladbach kommen wollen.

Im Spätsommer 2020 war der Bundesvorstand anlässlich der Verabschiedung von Professor Wallesch in Elzach. Zu unserer großen Überraschung überreichte uns Thomas Urbach ein Probeexemplar der Chronik zum Korrekturlesen. Ich kann sagen, dass ich überwältigt war. Dann habe ich das Original exemplar der „Geschichte des BDH“ erhalten. Im Namen des ganzen Bundesvorstandes möchte ich hier unseren großen Dank zum

Ausdruck bringen. Was war und ist dieses Werk für eine Leistung! Aus dem Nichts ist dieses wundervolle Buch entstanden. Allein die chronologische Geschichte zusammenzufassen muss eine immense Arbeit gewesen sein. Außerdem ist es in meinen Augen eine weitere Leistung, die Geschichte des BDH Bundesverband Rehabilitation mit der Geschichte unserer Kliniken zu verbinden.

Ich habe die Chronik von der ersten bis zur letzten Seite gelesen. An viele Gegebenheiten in der Vergangenheit kann ich mich gut erinnern. Diese Chronik ist auch ein Teil meiner Geschichte mit dem BDH.

Danke Dorothee, danke Thomas!



Ilse Müller
Bundesvorsitzende
BDH Bundesverband Rehabilitation

Jetzt bestellen!
Die große Geschichte des BDH!

Zum Jubiläum:
Die große Geschichte des BDH!

100 Jahre
1920 - 2020

Neues aus den Kreisverbänden

KREISVERBAND VOGELSBERGKREIS

Selbstgenähte Gesichtsmasken für den guten Zweck!



Durch die Coronapandemie wurden unsere Tätigkeiten sehr eingeschränkt, wenngleich im Hintergrund doch viele Aktionen zum Wohle unserer Mitglieder weiterlaufen. Das führt dazu, dass wir von zwei Mitgliedern berichten wollen, die sich sozial vielerorts engagieren. Die Schwestern Heidrun Stark und Karin Linker. Zu Beginn der Pandemie herrschte weitgehend Ratlosigkeit. Medikamente gab es keine, einzig die Möglichkeit, nicht angesteckt zu werden, war der einzige Schutz. Mund-Nasen-Abdeckung war das Schlagwort, aber der Markt war leergefegt. Auf Anregung der Bezirkslandfrauengruppe, diese Masken selbst herzustellen, kamen die beiden

auf die Idee, es selbst in die Hand zu nehmen. Heidrun hatte als junges Mädchen das Nähen und Schneiden gelernt und begann nun daheim mit der Herstellung von Gesichtsmasken. Diese wurden dann im Haushaltswarengeschäft von Karin verkauft. Den Reingewinn dieser einmaligen Aktion, einen Betrag von 1200 Euro, spendeten sie an den Hospizverein in Alsfeld. Das allein wäre schon ein Grund, sie für ihr Tun zu ehren. Dass es aber zu diesem Bericht in unserem BDH-Magazin kommt, ist der Tatsache geschuldet, dass sie in der Vorweihnachtszeit Masken mit Weihnachtsmotiven hergestellt haben. Es waren gerade die lustigen Motive, die uns in dieser schweren Zeit zu einem Lächeln animierten. Eine großartige Aktion, zu der wir herzlich gratulieren und uns im Namen des BDH bedanken!

Besonderer Ehrentag



Am 22. Januar 2021 feierte Frau Marianne Wawrauschek ihren 94. Geburtstag. Frau Wawrauschek, die ihren kriegsbeschädigten Ehemann in seinem Ehrenamt als BDH-Kreisvorsitzenden Jahrzehnte unterstützte und zuletzt die Kasse des Kreisverbandes Ziegenhain führte, lebt nun in einer Seniorenresidenz in ihrem Heimatort. Leider konnten wir sie aufgrund der Corona-Auflagen nicht persönlich besuchen. Aber wir gratulieren auf diesem Weg ganz herzlich. Bleiben Sie gesund! In diesem Jahr klappt es ganz sicher mit dem Besuch!

KREISVERBAND JÜLICH

Verbandsgruß



Wir wünschen allen Mitgliedern und ihren Familien Gesundheit, Glück und Erfolg für das neue Jahr. Aufgrund der Corona-Pandemie können wir derzeit keine Termine für die monatliche Sprechstunde anbieten. Daher bitten wir alle Mitglieder die Informationen in der Tageszeitung und der Zeitung „Super Sonntag“ zu beachten. Wir sind jedoch jederzeit telefonisch erreichbar: 02461/2636.

100. Geburtstag Klara Potthast



Der BDH-Kreisverband Paderborn gratuliert Frau Klara Potthast zum 100. Geburtstag. Wir wünschen ihr gesunde schöne Jahre in ihrer Residenz „Lindenhof“ und alles erdenklich Gute für das neue Lebensjahr. Sicherlich wird 2021 die Wende bringen und es kann nachgefeiert werden.

Elfriede Gombatschek feiert 95. Geburtstag



Seit nunmehr 41 Jahren ist Frau Elfriede Gombatschek Mitglied im BDH-Kreisverband Frankfurt. Am 23.11.2020 feierte sie ihren Geburtstag und wurde 95 Jahre alt. Unter Einhaltung der geltenden Distanz- und Hygieneregeln gratulierte Ursula Mahr mit einem Blumengruß zu diesem Ehrentag. Auch die Redaktion des BDH-Magazins wünscht nachträglich alles Gute zum Geburtstag!

Nachruf auf Hermann Auth



Der BDH Bundesverband Rehabilitation trauert um Hermann Auth. Über ein Jahrzehnt war er Vorsitzender des BDH-Kreisverbandes Fulda und hatte maßgeblichen Anteil daran, dass der Kreisverband der größte unseres Verbandes wurde.

In all den Jahren hat er mit seinem großen Wissen und seiner Beharrlichkeit Licht in das Leben unzähliger Menschen gebracht, die er beraten hat. Er hat Menschen geholfen, Einsamkeit und Verzweiflung zu überwinden. Bereits 2005 wurde er dafür vom BDH-Bundes-

vorstand für außerordentliche Verdienste geehrt und 2019 zum Ehrenvorsitzenden seines Kreisverbandes ernannt. Ehrenamtler durch und durch, erhielt Herrmann Auth für sein Engagement auch viele andere Auszeichnungen wie die „Fuldaer Rose“ für Zivilcourage und aus der Hand des hessischen Ministerpräsidenten den Ehrenbrief des Landes Hessen.

Den Schritt von „man müsste“ zu „ich handle“ ist er unzählige Male gegangen, mit langen Atem wie bei dem großartigen Projekt der Tagesförderstätte für Menschen mit erworbenen Hirnschäden, das er zusammen mit der Caritas aus der Taufe gehoben hat und das auch seine Handschrift trägt. Als sein Kreisverband letztes Jahr führungslos in höchster Not war, da hat der Ehrenvorsitzende Herrmann Auth seinem BDH-Kreisverband Fulda ein letztes Mal geholfen und war für die Mitglieder als Ansprechpartner da.

Wir verneigen uns vor einem großen Menschen und Ehrenamtler und sind dankbar, dass wir ihn hatten.

Der BDH Bundesvorstand | Der BDH-Kreisverband Fulda

COVID-19 – Eindrücke einer Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin

Von einem Tag zum anderen mussten wir auf den Anstieg der Corona-Fälle reagieren und sämtliche geplanten Operationen absagen. Eine Station wurde zur Corona-Station (wie im Frühjahr) umfunktioniert, die gesunden Patienten wurden auf die Nachbarstation verlegt.

Da ich zurzeit nicht im OP sein kann, bot ich aufgrund des erhöhten Personalausfalles meine Unterstützung für das Wochenende an. So war ich heute Morgen zum ersten Mal auf der COVID-Station im Einsatz. Gegenwärtig versorgen wir 12 Patienten, Tendenz steigend! Hier nun meine Eindrücke: Nach einer kurzen Übergabe und Einweisung (korrektes Anziehen und Ausziehen der Schutzmaßnahmen) ging es los! Schwerst-Intensivpflegepatienten mussten gewaschen (nur das Wichtigste, da es für mehr keine Zeit gab und dies mehrmals am Vormittag wegen Inkontinenz), gebettet und gelagert werden. Medikamentengabe, Vitalparameter messen und zuletzt Essensgabe und immer wieder erschien auf dem Display der Rufanlage: Zimmer 127, 136... etc., was ein erneutes Umkleiden bedeutete. Zwischendurch noch einen sterbenden Patienten in ein Einzelzimmer verlegen, um den Angehörigen einen würdigen Abschied zu ermöglichen, die Angehörigen im Empfang nehmen und Anleiten beim korrekten Anziehen der Schutzmaßnahmen, dann Begleiten ins Zimmer des Sterbenden, ein kurzes Innehalten ...!!

Und dies alles unter den Corona Schutzmaßnahmen: Was dies bedeutet, möchte ich kurz schildern: Zuerst Händedesinfektion, über die FFP2-Maske eine NMS-Maske anziehen, Einmalkittel anziehen und zuknoten, Einmalhandschuhe anziehen, Daumen durch den Kittel drücken damit der Kittel nicht verrutscht, zweiten Kittel anziehen, da der erste sehr dünn ist, zweites Paar Handschuhe anziehen, Haube, dann zuletzt Schutzbrille! Diese Prozedur musste ständig wiederholt werden, allein an diesem Morgen 15 Mal. Zuhause angekommen, lasse ich den Tag Revue passieren: Es ist großartig, welche enorme Leistung unsere Kollegen*innen unter den Covid-Bedingungen jeden Tag erbringen. Es ist ein extremer Spagat unter diesen Bedingungen den Patienten und den Anforderungen gerecht zu werden und es bleibt leider wenig Zeit für nötige Zuwendung. Dabei spürt man, wie sehr die Angehörigen fehlen und das Pflegepersonal diese Lücke nicht füllen kann, das hat mich traurig gestimmt! Ich kann nicht verstehen, weshalb unsere Kollegen*innen,



Bénédicte Franki (rechts im Bild) mit ihrer Kollegin Nadja Schwendemann in der BDH-Klinik Waldkirch

die unter diesen Bedingungen arbeiten, keine Anerkennung („Corona-Bonus“) bekommen haben.

Ich weiß, als kleines Krankenhaus haben wir die Vorgaben des Landes knapp verfehlt. Ist diese großartige Leistung, welche die Kolleg*innen Tag täglich erbringen, deshalb weniger wert?“

Bénédicte Franki, BDH-Klinik Waldkirch



Covid-19 – ein Erfahrungsbericht

Die Corona-Pandemie bestimmt nach wie vor unseren Alltag. Wir wollen versuchen, Erkrankte zu Wort kommen zu lassen, um uns ein Bild von der Krankheit zu machen. Dirk Veeser ist Leiter des Therapiebereichs der BDH-Klinik Elzach und erkrankte an Covid-19. Seine Erfahrungen teilte er unserem Magazin mit.

Aufgrund der zunehmenden Fallzahlen und betroffenen Kolleginnen und Kollegen, ist es mir ein Bedürfnis darzustellen, wie es mir und meiner Familie in den letzten Wochen mit einer Covid-Infektion erging. Die Diagnose war für mich völlig überraschend und unerwartet, da ich einerseits auf die Abstandsregeln und Hygienemaßnahmen achte und andererseits von einem gewöhnlichen Infekt ausgegangen bin. Bis heute ist unklar, wo ich mich angesteckt haben könnte, da in der Klinik wie im privaten Bereich alle bekannten Kontaktpersonen negativ getestet wurden.

Belastungsprobe für die Familie

Der Krankheitsverlauf hat meine Familie und mich vor eine große Herausforderung gestellt. Meine Frau und meine Kinder (1 + 3 Jahre) haben sich bei mir angesteckt. Wir hatten alle keinen milden Verlauf, mussten aber auch nicht ins Krankenhaus. Die Symptome reichten bei uns von Dauerkopfschmerz, Fieber, Husten, Schnupfen, Geschmacksverlust, Ausschlag, Gewichtsverlust, Übelkeit bis hin zu extremer Erschöpfung. Vor allem meine Frau und ich litten unter diesen Symptomen, mussten aber gleichzeitig die Kinder von früh morgens bis abends versorgen. Hinzu kamen vor allem auch zu Beginn die Sorge, wie meine Frau und die Kinder den Infekt verkraften. Darüberhinaus hofften wir, dass sich keine Patienten und Kollegen angesteckt hatten. Zwei Kita-Gruppen wurden geschlos-

sen und 20 Kinder kamen in Quarantäne für 10 Tage. Keiner hat uns dafür verurteilt oder angefeindet. Ganz im Gegenteil: Uns wurde viel Herzlichkeit entgegengebracht. Trotzdem will ich damit aufzeigen, was so etwas alles mit sich bringt und auch nicht spurlos an einem vorbeigeht.

Langsame Genesung

Bis vor 14 Tagen, war ich so kraftlos, dass ich mir nicht vorstellen konnte, in den nächsten Wochen oder Monaten wieder arbeiten zu können. Die Energie ist zum Glück teilweise wieder zurückgekommen. Aber wir sind noch immer ein gutes Stück von unserer normalen Leistungsfähigkeit entfernt. Die Erkrankung wirkt nach, es gibt schlechtere und bessere Tage und wir wissen nicht, ob Spätfolgen drohen. Ich will mit diesem Bericht keine Angst schüren und auch niemanden ermahnen. Ich möchte nur aufzeigen, dass man schneller als gedacht in eine sehr unangenehme Situation geraten und auch andere ungewollt dahin bringen kann. Die Erkrankung kann milde verlaufen, sie kann aber auch sehr belastend und langwierig sein oder gar ein Leben verändern.

Ich wünsche allen gut durch diese Zeit zu kommen!
Herzliche Grüße

Dirk Veeser, Leiter Therapie in der BDH-Klinik Elzach

Gero Skowronek ist neuer Bundesgeschäftsführer

Der BDH Bundesverband Rehabilitation hat einen neuen Bundesgeschäftsführer: Seit dem 1. Januar 2021 leitet Gero Skowronek die Bundesgeschäftsstelle unseres Verbandes in Bonn.



Gero Skowronek (49) verfügt über fundierte fachliche Kompetenzen im Managementbereich sowie über große Erfahrung auf Leitungsebene im Gesundheitswesen. Im Laufe seiner beruflichen Entwicklung war Gero Skowronek zuletzt als Geschäftsführer des 1903 als „Verband der Trinkerheilstätten“ gegründeten Bundesverbands für Stationäre Suchtkrankenhilfe e.V. (buss) in Kassel tätig. Beim Verbund Katholischer Kliniken Düsseldorf gGmbH (VKKD) mit fünf Akutkrankenhäusern, einem Gesundheitszentrum und einer Reha-Klinik war Gero Skowronek konzernweiter Leiter Personal & Recht.

„Der BDH als Sozialverband und darüber hinaus als Träger moderner neurologischer Fachkliniken stellt sich für mich als eine besondere Kombination dar. Das hat Alleinstellungscharakter. Die Aufgaben im Rahmen eines Sozialverbandes in Verbindung mit dem Hintergrund Gesundheitswesen/Neurologie reizen mich besonders“, so der neue Geschäftsführer. Umfassende Erfahrungen in der politischen sowie in der Gremien- und Lobbyarbeit bringt er mit. Im Rahmen seiner

Tätigkeit als Geschäftsführer des buss sowie in der AG MedReha, dem Zusammenschluss der maßgeblichen, bundesweit tätigen Spitzenverbände der Leistungserbringer in der medizinischen Rehabilitation, konnte Skowronek aktiv an dem Zustandekommen zahlreicher Gesetze und Verordnungen mitwirken. Insbesondere bei zahlreichen Corona-Verordnungen und -Hilfen im Jahr 2020 war er als Vertreter der Leistungserbringer beteiligt (SodEG, Covid-19-Krankenhausentlastungsgesetz, GKV-IPReG, Corona-Zuschläge der Deutschen Rentenversicherung und GKVen usw.). Zudem war er Ratsherr und Ausschussvorsitzender im Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Gero Skowronek ist verheiratet und lebt mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in Hilden bei Düsseldorf. In seiner Freizeit ist er u.a. als Jäger aktiv sowie leidenschaftlicher und leidgeprüfter Anhänger von Fortuna Düsseldorf.

Der BDH freut sich auf eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit!



Andacht in der BDH-Klinik Hessisch-Oldendorf

Unter Einhaltung notwendiger Hygienebedingungen fand am Nachmittag des Heiligen Abend eine Weihnachtsandacht statt. Die Leitung der Andacht übernahm Klinikseelsorgerin Pastorin Annette Baden-Ratz in der Krankenhauskapelle St. Nicolai, die im vergangenen Jahr ihr fünfjähriges Bestehen feierte. St. Nicolai hat sich als überkonfessioneller Rückzugsort für Patienten und Mitarbeiter der Klinik in den vergangenen Jahren fest etabliert und war auch im vergangenen Jahr während der Covid-Krise immer wieder der Ort des Rückzugs und der Andacht. Unter Mitwirkung von Klinikgeschäftsführer Uwe Janosch ist es gelungen, einigen Patienten die

persönliche Teilnahme und damit ein besonderes Weihnachtsgefühl in diesem schweren Corona-Jahr zu ermöglichen. Für alle übrigen Patienten und Rehabilitanden sowie die diensttuenden Mitarbeiter, wurde der Gottesdienst erstmals im Informationskanal Klinik-TV auf die Fernsehgeräte übertragen, um in Zeiten der Corona-Pandemie möglichst vielen die Möglichkeit der indirekten Teilnahme zu eröffnen. Das Hessisch Oldendorfer Bläserquartett unter der Leitung von Lutz Göhmann sorgte, diesmal vor den Toren der Klinik, für den passenden musischen Rahmen und erfreute später die Patienten auf ihren Zimmern mit bekannten Weihnachtsliedern.



Pastorin Annette Baden-Ratz hielt die Weihnachtsandacht.



Unter Einhaltung der Hygienebedingungen konnten einige Patienten am Gottesdienst teilnehmen.



Großbaustelle BDH-Klinik Braunfels

Auch in Zeiten der Covid-Pandemie steigt der Bedarf an frührehabilitativer Medizin. Um Kapazitätsengpässen zu begegnen, hat sich die Klinikleitung der BDH-Klinik Braunfels gemeinsam mit dem Gesellschafter BDH entschlossen, die Zahl an Beatmungsbetten in der Frühreha um fünf Einzelplätze aufzustocken.

Die 36 vorhandenen Frühreha-Betten befinden sich in einem dreigeschossigen Bettenhaus, der nun einen viergeschossigen Anbau erhält und den Ausbau der vorhandenen Stationen ermöglicht. Die fünf Einzelzimmer erhalten eine vorgelagerte Schleuse und sind damit für infektiöse Patienten geeignet. Auf dieser Station verfügt die Klinik nach der Baumaßnahme über insgesamt 15 Beatmungsplätze. In einer weiteren Ausbauphase sollen auf den darüberliegenden Ebenen zehn zusätzliche Frühreha-Betten für überwachungspflichti-

ge schwerstbetroffene Patienten geschaffen werden. Mit dieser Baumaßnahme wird der bestehende Engpass in der Versorgung beseitigt, erläuterte Geschäftsführer Dietmar Demel die Ausbaupläne.

Klinik auf Expansionskurs

Nachdem im August 2019 das rund acht Millionen teure Empfangsgebäude sowie der fünfstöckige medizinisch-technische Verwaltungstrakt in den Betrieb gingen, wird nun der Krankenhausbereich erweitert. Das rund 5,5 Millionen teure Projekt



soll bis Herbst 2021 abgeschlossen sein und zum Jahresende in Betrieb gehen. Die Finanzierung des vierstöckigen Anbaus mit einer Länge von rund 25 Metern und einer Gesamtfläche von etwa 1.300 Quadratmetern wird je zur Hälfte aus Fördermitteln des Landes Hessen und aus Eigenmitteln des BDH übernommen. Die Bagger sind bereits seit Ende Oktober im Einsatz und haben die Baugrube ausgehoben. Auch die entsprechenden Kanalisations- und Endwässerungsarbeiten sind fertiggestellt. Zunächst müssen bis zu 25 Pfahlbohrungen eingebracht werden, die in eine Tiefe von bis zu 17 Metern reichen und mit Beton ausgegossen werden, damit der Baugrund tragfähig ist, erklärte Architekt Michael Hamm vom Architekturbüro Hamm & Partner (Bad Camberg). „Die Aufträge für die öffentlich ausgeschriebenen einzelnen Gewerke sind weitgehend vergeben. Dabei kamen meist Handwerker aus der heimischen Region zum Zuge“. Diese Anmerkung war dem Architekten wichtig.

BDH-Klinik mit Alleinstellungsmerkmal

Die Klinik stellt als Kombination von Akutkrankenhaus und Reha-Klinik eine Besonderheit dar. Sie zählt hessenweit zu den modernsten Fachkliniken. Typische Erkrankungen sind schwere Schlaganfälle und Hirnblutungen sowie das gesamte Gebiet der Traumatologie, insbesondere polytraumatischer Patienten. „Wir sind dankbar, dass der BDH-Vorstand auf unsere akute Raumnöte reagiert hat. Denn die Zahl der Patienten in unserem Akutbereich steigt jährlich um rund fünf Prozent“, erklärte der Ärztliche Direktor Professor Dr. Klaus-Dieter Böhm. Pro Jahr behandeln die 430 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der „Neurologischen“ über 4500 Patienten stationär, darunter über 600 Menschen mit akutem Schlaganfall. „Dank moderner Klinikausstattung können wir unsere Patienten optimal behandeln. Mit der Aufnahme in die Klinik unterstützt das multiprofessionelle Team aus ärztlichem

Dienst, Pflegedienst und den verschiedenen Therapieabteilungen das vorhandene Rehabilitationspotential eines jeden Patienten bis hin zur Anschlussheilbehandlung. Hierdurch entfällt die Verlegung der Patienten in spezielle Reha-Kliniken“, so Professor Dr. Böhm weiter. Die stellvertretende Ärztliche Direktorin Prof. Dr. Ingrid Sünkel sieht trotz steigender Zahlen der Schlaganfallpatienten die Versorgung in der Klinik

bestens gewährleistet. „Wir verfügen im Akutbereich über 30 Betten, davon sechs im „Stroke-Unit-Bereich“ für die Erstaufnahme von Schlaganfallpatienten. Aber oft werden die Patienten nach einem „Schlaganfall“ zu spät eingeliefert, dabei entscheiden hier oft Minuten über Leben und Tod. Durch die angegliederten Rehabilitationsstationen ist eine optimale Weiterbehandlung gewährleistet“, so die Neurologin.



Klinik-Geschäftsführer Dietmar Demel (links) mit Architekt Michael Hamm.



Die BDH-Klinik Braunfels bietet Patienten modernste Behandlungsmöglichkeiten.



BDH-Klinik Vallendar erhält „Amtshilfe“ von der Bundeswehr

Nach einem wochenlangen Besuchsverbot aufgrund von Corona-Fällen im Hause sowie der allgemeinen Entwicklung der Pandemie konnten die Patienten in dieser Zeit endlich wieder eingeschränkt Besuch empfangen. Da die Koordination und Organisation der Besuche der Patienten sehr aufwendig und zeitintensiv ist, wurden jeweils zwei Soldaten des ZOPKomBw montags bis freitags in der Klinik eingesetzt, um die Mitarbeiter zu entlasten. Der Einsatzbereich des Zentrums Operative Kommunikation der Bundeswehr hat dazu Personal aus drei Einsatzstaffeln abgestellt. „So haben wir das ganz gut auf mehrere Schultern verteilt und konnten tatkräftig unterstützen“, so Oberleutnant Alexander Junge. Von 8 bis 12 Uhr übernahmen die Soldaten den Telefondienst, im Rahmen dessen sie mit den Angehörigen der Patienten die Besuchstermine vereinbarten. Ab 13 Uhr waren sie dann für die Einlasskontrolle im Eingangsbereich der Klinik zuständig.

Positive Resonanz

„Die Reaktionen der Angehörigen und Patienten war durchweg positiv und wirklich sehr freundlich“, erzählt Junge. „Ein Angehöriger war ganz überrascht, in der Klinik auf Soldaten zu treffen, die ihn dabei unterstützen, seine Angehörigen zu treffen“, erinnert sich der Oberleutnant an ein schönes Erlebnis. „Weil wir uns beim Abschied nicht mehr gesehen haben, war es ihm ein Bedürfnis am nächsten Tag noch einmal in der Sprechzeit anzurufen und sich zu bedanken. Er war glücklich, dass er nach langer Zeit wieder seine Angehörige treffen konnte.“ Ihm zufolge haben sich auch viele andere Angehörige während der Sprechzeiten bedankt und erklärt, wie glücklich sie über die Besuchszeiten sind und dass der Einsatz der Soldaten dies ermöglicht hat. „Das war natürlich schön und motivierte zugleich“, so Junge. Die eingeschränkten Besuchszeiten ermöglichten es den Patienten nach telefonischer Vereinbarung einmal wöchentlich für eine halbe Stunde einen bestimmten

Angehörigen aus dem engsten Familienkreis zu empfangen – in zugewiesenen Kabinen im Besuchszelt im Außenbereich oder auf der Station.

Guter Teamspirit

„Auch die Mitarbeiter, allen voran Organisationsleiter Dietmar Borchert, haben uns spüren lassen, wie wichtig wir sind und wie schön es ist, dass es so schnell geklappt hat“, so Junge. „Die Zusammenarbeit mit den Soldaten war vom ersten Tag an sehr gut und stellte für unsere Klinik und mich eine echte Bereicherung dar“, zeigt sich Dietmar Borchert, der Technische Leiter der BDH-Klinik Vallendar, vom Einsatz der Bundeswehr begeistert. „Es ist erstaunlich, wie reibungslos der Ablauf der Übergaben der Soldaten stattfand und dass der nächste Tag ablief wie der vorherige, obwohl sie sich nicht sahen.“

Die BDH-Klinik hatte über den Landrat Dr. Alexander Saftig einen Amtshilfeantrag



Uniformierte Soldaten sind ein seltener Anblick in der BDH-Klinik Vallendar. Vom 7. bis 15. Dezember waren Oberleutnant Alexander Junge und einige seiner Kollegen vom Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr (ZOpKomBw) in Mayen jedoch in der Fachklinik für neurologische Rehabilitation im Rahmen einer Corona-Amtshilfe unterstützend tätig.

an das Land Rheinland-Pfalz gestellt. Anschließend wurden die Voraussetzungen und Ressourcen von der 10. Panzerdivision geprüft und letztlich bewilligt. Zur Unterstützungsleistung erhielt das Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr in Mayen den Auftrag Soldaten aus dem Einsatzbereich für die BDH Klinik abzustellen. „Da durch die Amtshilfe wieder Besuchszeiten möglich waren, erfüllte die Bundeswehr ein Grundbedürfnis für Patient und Angehörige“, so Oberleutnant Junge. „Der Einsatz in der BDH-Klinik Vallendar, in der Corona-Ambulanz in Mayen oder zukünftig wahrscheinlich auch in den Impfzentren ist natürlich nicht mit dem ursprünglichen Auftrag eines Soldaten zu vergleichen. Hier geht es jetzt nicht um den klassischen Einsatz der Streitkräfte als Truppe zum Schutz Deutschlands und deren Bevölkerung nach außen, sondern um Unterstützungsleistungen innerhalb der Verwaltungen als Verwaltungshilfe. Dass wir jetzt im Inneren eingesetzt werden, ist außergewöhnlich.“

Aufgrund des von der Bundesregierung beschlossenen Lockdowns 2.0 gilt in der Vallendarer Fachklinik seit dem 16. Dezember zum Schutz der Patienten erneut ein generelles Besuchsverbot mit wenigen Ausnahmen rund um Weihnachten und den Jahreswechsel. Der Amtshilfeantrag war für den Zeitraum vom 7. Dezember bis 15. Januar gestellt worden. Aufgrund der aktuellen Umstände hat

Borchert aber bereits vor Weihnachten die Verlängerung beim Landrat beantragt. „Dazu, ob die Corona-Amtshilfe in der BDH-Klinik fortgesetzt wird, kann das Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr nichts sagen, weil das auf höherer Ebene geprüft und entschieden wird“, so Oberleutnant Junge. „Wir sind aber natürlich jederzeit wieder dazu bereit, zu unterstützen, sobald es geht.“



Bild v.links: Oberfeldwebel Jan Bell, Dr. Guido Ketter – ärztlicher Direktor der BDH-Klinik Vallendar, Oberleutnant Alexander Junge und Thomas von Kessel – Geschäftsführer der BDH-Klinik Vallendar, vor dem Eingang der Klinik.

Aktion



Mitglieder werben Mitglieder

Vor knapp einem Jahr haben wir unsere Aktion „Mitglieder werben Mitglieder“ aus der Taufe gehoben. 200 neue Mitglieder durften wir seither in unseren Reihen begrüßen. Ein wichtiges Zeichen, dass gerade in diesen Zeiten der Zusammenhalt zählt, dass unsere Verbandsarbeit von großer Bedeutung ist. Wir danken allen, die sich aktiv an dieser Aktion beteiligt haben und möchten Sie motivieren, sich auch weiterhin für den BDH in ihrem persönlichen Umfeld stark zu machen. Unsere Aktion bietet allen, die mitmachen, eine Win-Win-Situation: Den Angeworbenen stehen wir bei sozialrechtlichen

Herausforderungen zur Seite und die Werber erhalten ein kleines Dankeschön ihrer Wahl wie einen Einkaufsgutschein Gutschein für REWE, Rossmann oder Amazon. Aber auch die exklusive und limitierte 100-Jahre BDH Kaffeetasse erfreut sich als kleines Dankeschön wachsender Beliebtheit. Kennen auch Sie jemanden, der Beratung und Unterstützung von uns benötigt, oder sich möglicherweise im Ehrenamt für den BDH einsetzen möchte? Empfehlen Sie uns doch einfach weiter – so wächst unsere BDH-Familie stetig weiter! (Auf der Beitrittserklärung einfach Ihre Werbepremie aussuchen und ankreuzen)



„Mitglieder werben Mitglieder“

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt (Chefredaktion)

BDH Bundesverband Rehabilitation Sitz: 53119 Bonn | Lievelingsweg 125
Tel.: 0228/96984-0 | Fax: 0228/96984-99 | E-Mail: info@bdh-reha.de | www.bdh-reha.de

Redaktion und Anzeigenschaltung

Thomas Kolbe | 53119 Bonn | Lievelingsweg 125
Tel.: 0228/96984-0 | Fax: 0228/96984-99 | E-Mail: t.kolbe@bdh-reha.de | www.bdh-reha.de

Grafikdesign

gotoMEDIA Werbe- und Medienagentur | Spielplatzstraße 19 | 33129 Delbrück

Druck und Vertrieb

DCM Druck Center Meckenheim GmbH | Werner-von-Siemens-Str. 13 | 53340 Meckenheim

Fotonachweise BDH-Klinik Vallendar, Csaba Peterdi/Shutterstock.com, AfricaStudio/Shutterstock.com, MilanMarkovic78/Shutterstock.com, VadimZosimov/Shutterstock.com, 279photo Studio/Shutterstock.com, allstars/Shutterstock.com, Drawlab19/Shutterstock.com, Robert Kneschke/Shutterstock.com, Zerbor/Shutters-

tock.com, fizkes/Shutterstock.com, Olena Yakobchuk/Shutterstock.com, AN Photographer2463/Shutterstock.com, chuhasstock/Shutterstock.com, theskaman306/Shutterstock.com, eldar nurkovic/Shutterstock.com, r.classen/Shutterstock.com, smx12/Shutterstock.com, elina.nova/Shutterstock.com, ITTIGallery/Shutterstock.com, Yuganov Konstantin/Shutterstock.com, Chanyanuch Wannasinlapin/Shutterstock.com, Romolo Tavani/Shutterstock.com, Have a nice day Photo/Shutterstock.com, BDH Bundesverband Rehabilitation

Information Das BDH-Magazin als Bundesorgan des BDH wird allen Mitgliedern im Rahmen der Mitgliedschaft ohne Erhebung einer besonderen Bezugsgebühr geliefert (kostenloser Bezug des BDH-Magazins ist im entrichteten Mitgliedsbeitrag enthalten – (»mittelbarer Bezugspreis«). Die mit Namen gezeichneten Artikel geben nicht immer die Auffassung des Bundesvorstandes wieder. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden zurückgesandt, sofern Porto beiliegt. Die Chefredaktion behält sich Änderungen und Kürzungen der Manuskripte, Briefe u. ä. auch der aus den Kreisverbänden zugestellten Beiträge, vor.

Redaktionsschluss jeweils der 1. eines ungeraden Monats

GEBURTSTAGE

98

Harry Weigel (21.02.)
KV Hamburg

96

Wilma Finke (24.01.)
KV Delmenhorst-Hoya

94

Ilse Schröder (07.01.)
KV Hannover

Karl-Heinrich Kuhlmann (12.01.)
KV München-Bayern

Erich Zinsheimer (08.01.)
KV Friedberg

Richarda Höchemer (20.01.)
KV Fulda

Roland Sperl (28.02.)
KV München-Bayern

93

Johannes Heinrich (22.01.)
KV Hannover

Marlies Meyer (30.01.)
KV Delmenhorst-Hoya

92

Heinz Hugo (22.01.)
KV Hannover

Hubert Metzler (12.02.)
KV Fulda

Irmela Kühnemund (18.11.)
KV Berlin-Charlottenburg

Gerhard Unrath (16.01.)
KV Schaumburg-Weserbergland

Gustav Berger (18.02.)
KV Fulda

Gisela Hohmann (20.02.)
KV Fulda

Hannelore Nowak (18.12.)
KV Berlin-Charlottenburg

Uda Rohmann (20.01.)
KV Mettmann

Helga Klemens (13.02.)
KV Hannover

Wilfried Hildebrand (21.09.)
KV Hannover

91

85

80

GOLDENE HOCHZEIT

Marianne und Lothar Lakies (26.02.20)
KV Bonn



EHRENTAFEL

Margarete Bühler (98)
KV Fulda

Rudolf Schmalreck (97)
KV München-Bayern

Rosalie Müller (94)
KV Fulda

Irmgrad Ritter (91)
KV Gießen

Elfriede Kress (87)
KV Fulda

Bernhard Schwarz (85)
KV Hamburg

Hermann Auth (82)
KV Fulda

Manfred Braune (71)
KV Berlin-Charlottenburg

ZUM NACHLESEN



Gute Ökonomie für harte Zeiten. Sechs Überlebensfragen und wie wir sie besser lösen können.

Abhijit V. Banerjee,
Esther Duflo

Ökonomie zum Anfassen - die Wirtschaftsnobelpreisträger Abhijit V. Banerjee und Esther Duflo verlassen in ihrem gemeinsamen Werk die Welt der kalten Theorie und blicken in die Welt, wie sie wirklich ist. Sie entwickeln wichtige Ansätze, die Armut in der Welt zu lösen. Ein Buch mit visionären Ideen.

ISBN: 978-3-328-60114-2



Kinder ihrer Zeit

Claire Winter

Die Zwillinge Emma und Alice werden 1945 auf der Flucht aus Ostpreußen getrennt. Jede vermutet, die Schwester habe nicht überlebt. Emma wächst in Westberlin auf, Alice in einem Heim in der DDR. Zwölf Jahre später treffen sie überraschend aufeinander - unmittelbar vor der Teilung Berlins.

ISBN: 978-3-453-29195-9



Ein Wochenende

Charlotte Wood

Drei Freundinnen verbringen ein Wochenende zusammen. Alle sind um die 70 Jahre alt und seit 40 Jahren befreundet. Die drei erleben eine Achterbahnfahrt der Emotionen und der Leser begibt sich auf eine unterhaltsame Reise nach dem wahren Wert von Freundschaft.

ISBN: 978-3-0369-5825-5

» Mein BDH-Sozialberater hat uns bei der Beantragung des Pflegegrades sehr unterstützt. Nun hat meine Mutter Pflegegrad 2 und erhält täglich Hilfe beim Waschen und Anziehen! «

mein BDH
sozialstark



Sie kommen zu Recht – BDH-Sozialrechtsberatung

Sie haben Fragen zum Sozialrecht, gesetzlichen Krankenversicherungen, Pflege, Behinderung, Rente oder Grundsicherung? Sie benötigen Beratung, Unterstützung bei Anträgen oder professionelle juristische Vertretung?

Sozialrecht ist komplex und für Laien schwer durchschaubar. Mit uns haben sie einen erfahrenen Partner an Ihrer Seite. Wir informieren und beraten Sie umfassend, unterstützen Sie gegenüber den Leistungsträgern und vertreten Sie auch vor Gericht.

Im Rahmen unserer Gemeinnützigkeit ist die Beratung für Mitglieder gratis. Kontaktieren Sie uns. Wir helfen Ihnen – schnell und unkompliziert!



BDH-Sozialrechtsberatung

Telefon 02 28/9 69 84-0

Telefax 02 28/9 69 84-99

E-Mail info@bdh-reha.de | www.bdh-reha.de